



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

225 (15.5.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153148)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1445
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expd. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 225.

Mannheim, Mittwoch, 15. Mai 1912.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

Telegramme.

Marokko unter dem Protektorat.

Die Angriffe auf die Farm Renschhausen.

Dresden, 14. Mai. Zu der Nachricht französischer Blätter, daß die Farm Renschhausen in Marokko Defektive versteckt habe, erhielt Adolf Renschhausen in Roehrschbroda von seiner Firma in Tanger folgendes Telegramm: Französische Preschnachrichten unzutreffend. Unsere Leute in Mad-Bessam verneinen aufs bestimmteste, Defektive auf der Farm versteckt zu haben. Am 7. Mai verlangte die französische Gesandtschaft in Tanger aufgrund der vom kaiserlichen Gesandten v. Sedenborff gemachten Vorstellungen durch Erlaß von dem französischen Kommando Aufklärungen, welche bis heute nicht eingetroffen sind, obgleich die Antwort bereits am 10. Mai hätte in Tanger sein können.

Der „Sultan des Südens“.

Tanger, 14. Mai. Schon seit langem haben im Südsgebiet Verhandlungen geschwiegt, um den Sohn des Scheich Ma el Amin, den Gameh el Haiba zum Sultan des Südens auszurufen. Der Vater genoh im Süd und südlich davon das höchste Ansehen. Er hatte bei den Sultanen von Marokko, die ihn zur Ausdehnung ihrer Herrschaft beunruhigten und ihn bei seinen Besuchen in Fes stets reich beschenkten, einen großen Einfluß. Der Sohn seiner Anhänger gegen Frankreich, das den Scheich aus dem französischen Gebiet nordwärts über Wad Drao nach dem Süd gebrängt hatte, stieg, als Ma el Amin auf der Reise nach Fes an der Grenze der Schanija durch französische Truppen angegriffen und nach dem Süd zurückgebrängt wurde. Seitdem ist die Ausrufung seines Sohnes zum Sultan geplant. Die der Seite des Scheich angehörigen Leute sind bei all ihrem starken Fanatismus hochgebildet. Sie durchziehen als Sendboten den ganzen Süden. Zweifellos wird Haiba einen großen Anhang gewinnen und die Aufgabe Frankreichs erschweren.

Gestern wurde gemeldet, daß die französischen Panzerkreuzer Gloire und Conde an der südmoroccanischen Küste kreuzten, insbesondere vor Agadir und Agulu Anker warfen, und daß sie die Gloire dann zur Ankunft des Generals Dyanthe nach Cosoblanca zurückdampften. Vielleicht hing diese Fahrt mit den oben erwähnten Vorgängen zusammen.

Der König von Dänemark †.

Hamburg, 15. Mai. Der König von Dänemark, der auf der Durchreise seit vorgestern hier weilte, ist nachts am Herzschlag gestorben.

König Friedrich der VIII., der älteste Sohn König Christian des IX., wurde geboren am 3. Juni 1848 in Kopenhagen, er nahm 1864 als Leutnant an dem dänischen Feldzug in Nord-Finnland teil, am 28. Juli 1869 vermählte er sich mit der Prinzessin Louisa von Schweden. Er bestieg den Thron am 29. Januar 1906. Sein Nachfolger wird der älteste Sohn Christian, geboren am 26. September 1870, vermählt seit 26. April 1898 mit Alexandrina, Herzogin zu Mecklenburg.

Vom Reichstage.

Berlin, 15. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.) Trotz des schleppenden Gangs der Reichstagsverhandlungen gibt man die Hoffnung nicht auf, daß der Reichstag noch vor Pfingsten seine Arbeit beendigen kann. Erfüllt sich diese Hoffnung, so soll der Reichstag geschlossen oder vertagt werden. Dem Vernehmen nach ist als Tag des Wiedersammentritts des Reichstages der 26. November in Aussicht genommen.

Nationalliberale und Konservative.

Berlin, 15. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Dresden wird gemeldet: Die konservative Fraktion der Zweiten Reichstagskammer gab gestern folgende Erklärung ab:

Im Laufe der vergangenen Woche sind von einigen hervorragenden Mitgliedern der Ersten Kammer Schritte getan worden, um die im Interesse des Landes so dringend angezeigte Wiedervereinigung der konservativen und der national-liberalen Partei anzubahnen. Es war selbstverständlich, daß hier auch die Frage wegen der künftigen Präsi-

denwahl in der Zweiten Kammer in den Kreis der Erörterungen gezogen wurde, weil diese Frage den Ausgangspunkt für die Verschärfung der Gegensätze namentlich auf persönlichem Gebiete gebildet hatte und auch zum Ausgangspunkt für die Versöhnungsaktion gemacht wurde.

Anstatt aber auf diese Vorgänge einzugehen, überging die national-liberale Fraktion in ihrer Erklärung diese Vorgänge völlig und beschränkte sich darauf, von der konservativen Partei zu erwarten, was ihr von dieser nur gegen die bedungene Gegenleistung gewährt werden konnte. Die von der national-liberalen Partei erteilte Antwort entspricht auch in der gewählten Form nicht des Anstreiches einer gewissen Geringschätzung des von der anderen Seite bewiesenen Entgegenkommens.

Die eingeleitete Versöhnungsaktion ist hiernach als gescheitert anzusehen und die Aussicht, daß in der nächsten Zeit auf sie zurückgekommen werden könnte, ist ausgeschlossen.

Der Jyllon.

Sudbøst, 14. Mai. Aus Szeg Regen wird gemeldet, daß in Zerafisko 120 Wohnhäuser und 200 Nebengebäude infolge eines herrschenden Jyllons eingestürzt sind. Zwei Personen kamen um eine Anzahl anderer wurde schwer verletzt. Der angerichtete Schaden ist groß. In Petels sind fünfzehn Häuser eingestürzt. Außerdem hat ein Hagel Schlag verheerend auf die Pflanzungen gewirkt.

Die französisch-spanischen Verhandlungen.

Paris, 14. Mai. Ministerpräsident Poincaré teilte im Ministerrat in Rambouillet mit, daß die französisch-spanischen Verhandlungen in den letzten Tagen leichte Fortschritte gemacht hätten. Er hoffte auf eine baldige endgültige Regelung der territorialen Fragen in Marokko.

Apachenplünder in Paris.

Roquent-sur-Marne, 14. Mai. Die beiden Autombildbanditen Vaillet und Garnier sind in einem Hause eingeschlossen und werden von Polizeimannschaften belagert. Die Verbrecher feuern mit Gewehren auf die Menge und die Beamten. Ein Polizeibrigadier wurde verwundet ins Hospital transportiert.

Paris, 14. Mai. Die Belagerung der Banditenvilla in Roquent-sur-Marne dauerte um 10½ Uhr noch fort. Die von der Polizei vom Eisenbahnviadukt aus geschleuderten Bomben haben zwar das Dach stark beschädigt, aber die Villa selbst steht noch zum größten Teil. Garnier und Vaillet, welche sich zuerst in den Kellerraum geflüchtet hatten, kletterten dann auf den Dachboden und begannen von neuem zu feuern. Gendarmen und Quaden drangen in ein Nachbarhaus ein und beschossen die Banditenvilla, jedoch allem Anschein nach ohne Wirkung. Polizeipräsident Léprieu telephonierte an das Pariser Feuerwehrrückkommando um elektrische Scheinwerfer, um eine wirksame Beschichtung der Banditen zu ermöglichen. Ferner wurde das Zeughaus in Vincennes um Dynamitpatronen ersucht, mit denen das Haus in die Luft gesprengt werden soll, doch ist es möglich, daß man damit bis zum Tagesanbruch wartet. Aus der ganzen Umgebung tönen unaufhörlich Neugierige herbei. Aus den Jügen, welche den Blaudukt oberhalb der Banditenvilla passieren, rufen die Reisenden: „Nieder mit den Banditen!“ Die Villa, welche von den Verbrechern kürzlich um den Preis von 400 Francs gemietet worden war, liegt in der Nähe der Marne in einer Gruppe von kleinen Landhäusern, die im Sommer von Fischweilhabern bewohnt werden.

London, 15. Mai. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Apachenplünder in Paris hat damit geendet, daß Garnier und der andere Bandit Valez sehr schwer verwundet wurden. Sie wurden nachts um 2 Uhr in Matrasen eingehüllt aufgefunden.

Gefährlicher Streik in Petersburg.

Petersburg, 14. Mai. Die Fabriken stehen fast vollständig still. Die Zahl der Streikenden beträgt 100000. Trotz des Regenwetters fanden mehrere Straßendemonstrationen statt. Arbeiter durchzogen verschiedene Stadtteile mit roten Flaggen und sangen revolutionäre Lieder. Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete vierzig. Ernstere Zwischenfälle sind keine vorgekommen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die italienische Aktion im Ägäischen Meere

ist gestern wieder einmal Gegenstand besorgter Anfragen im englischen Unterhause gewesen.

Der Liberale King fragte, ob die italienische Regierung über ihre zukünftigen Absichten wegen der Insel Rhodos etwas mitgeteilt habe und ob die britische Regierung gegen die Annexion von Rhodos durch Italien protestiere oder sie zulassen werde. Sir Edward Grey verneinte die erste Frage. Auf die zweite erklärte er, es sei nicht die Politik der britischen Regierung, eine Meinung zu äußern über ein Ereignis, das noch nicht eingetreten sei. Es sei nicht mit der Neutralität vereinbar, gegen militärische Maßnahmen zu Lande wie zur See, die die beiden kriegführenden Mächte trafen, Protest einzulegen, wenn diese Maßnahmen nicht eine ungerechtfertigte Kollision mit den Interessen Englands in sich schließen.

Wird die Welt so durch die endlose Fortdauer des italienisch-türkischen Krieges hinreichend in Atem gehalten, so schaffen die Vorgänge auf dem Balkan neue Unruhen. In der offenkundigen Einarung in den kleineren Balkanstaaten ist nun noch

ein neuer Aufstand in Albanien

gekommen. Wie man ihn in Saloniki beurteilt, zeigt folgende Korrespondenz vom 11. Mai:

Die seit zwei Tagen aus Ober-Albanien einlaufenden Nachrichten sind ernst und bringen einen um so schlechteren Eindruck hervor, weil die Regierung gerade jetzt das größte Interesse hat, daß es keine Schwierigkeiten im Innern gibt. Bisher waren daher die amtlichen Berichte über die Zustände in diesen Gegenden sehr rosig gefärbt, tatsächlich ist aber, wie schon gemeldet, der Einfluß der Behörden sehr beschränkt, und die verschiedenen Ereignisadressen der Albanier an den Sultan und die Kammer waren reines Papier. Die unzufriedenen Elemente stehen wieder in Waffen gegen die Regierung, deren Kraft durch den Krieg schon in Anspruch genommen ist. Vorläufig hofft man noch, die Bewegung durch schnelles und scharfes Vorgehen zu beenden, doch ist es fraglich, ob es gelingt, sich der Störenfriede rechtzeitig zu bemächtigen. Einer der bedeutendsten von ihnen ist der frühere Abgeordnete Hassan Bei aus Prishtina, der einen sehr großen Anhang unter der Bevölkerung genießt. Eine Reihe von Zusammenstößen hat schon stattgefunden und beiden Parteien Verluste gebracht. Die starken albanischen Banden besitzen trotz der Entwaffnung im vorigen Jahr moderne Gewehre und reichen Schießbedarf. Von allen Seiten werden Verstärkungen in das Aufstandsgebiet geordnet, und man glaubt, daß die Albanier für eine Erhebung in bedeutendem Umfang vorbereitet sind.

Die neuesten Telegramme über den Aufstand lauten:

w. Saloniki, 14. Mai.

Dank der einbringlichen Vorstellungen der Aemas und Notabeln haben sich die vor Djalova angesammelten Arnauten, die das Massendepot bedrohten, wieder zerstreut. Die Lage in Ipek ist un verändert, indessen legten auch hier die Geistlichen und Notabeln alles dran, um die Arnauten zur Rückkehr in ihre Dörfer zu bewegen. Weitere Kämpfe sind bisher vermieden worden.

w. Sofia, 14. Mai.

Der hiesige türkische Gesandte Mohammed Naby Bey hat bei der bulgarischen Regierung angefragt, was an den Gerüchten wahr sei, daß die revolutionären inneren Organisationen in Razdogonien sowie deren hiesige Vertreter mit den albanischen Aufständigen gemeinsame Sache machen sollten. Wie verlautet wird die bulgarische Regierung die Anfrage dahin beantwortet, daß ihr über ähuliche Absichten der mazedonischen Revolutionäre nichts bekannt sei.

London, 15. Mai

(Von unserem Lond. Bureau.)

Der Korrespondent der Times in Saloniki drahtet seinem Blatte, daß die Revolte in Albanien auf das Bedenklichste um sich greift. Ungefähr 2000 Mann haben sich in den Bergen bei Derboba versammelt und suchen ein Waffenlager dazw anzugreifen. Die meisten Rebellen sind ungenügend bewaffnet und es steht deshalb zu befürchten, daß sie die größten Anstrengungen machen werden, sich des betreffenden Waffendepots, das nur von einer schwachen Abteilung türkischer Truppen verteidigt wird, zu bemächtigen. Unter den Rebellen befinden sich sowohl mohammedanische als auch katholische Albaner. Die Abordnung, die abgeandt wurde, um die Rebellen

zu überreden nach Hause zurückzukehren, mußte ununterrichteter Dinge wieder umkehren. Die Aufständischen erklärten rundweg heraus, daß sie sich auf keine Besprechungen mit der Regierung einlassen würden. Auf den Vorhalt, daß sie dann einfach niedergeschossen würden, gaben sie keine Antwort.

Der genannte Korrespondent meint jedoch, daß die bisher zur Niedersetzung des Aufstandes zur Verfügung stehenden Truppen ungenügend seien. 4 Bataillone stehen in Jafova und 3 mit nur einem Geschütz in Ipef. Der Pforte fällt es sehr schwer, diese Truppen zu verstärken, weil angesichts der drohenden Haltung der benachbarten Staaten eine jede Zusammenziehung von türkischen Streitkräften an der Grenze zu Komplikationen bedenklichster Art führen müßte. 1200 Mann und eine Gebirgshatterie würden so schnell als möglich nach Pristina gesandt.

Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Belgrad beträgt die Zahl der Aufständischen sicheren Schätzungen nach über 12000. Davon stehen 6000 in der Nähe von Ipef und Jacova, 3000 bei Debra und weitere 3000 in der Nähe der serbischen Grenze. Die hart an Mliserbien gelegenen Dörfer befinden sich natürlich angesichts des Albanenauflandes in großer Erregung. Die serbische Regierung ist bereits gebeten worden, Truppen nach der Grenze zu senden, um den Einfall albanesischer Sorden zu verhindern.

Typhus in Tripolis.

London, 15. Mai.

(Von unserem Lond. Bureau.)

Ueber Malta kommt die Nachricht, daß in Tripolis Typhus ausgebrochen sei und bisher 60 Menschen dahingerafft habe. Die Brunnen enthalten sämtlich verfeultes Wasser mit Ausnahme der Quellen von Bu Melina, aber auch dieses Wasser ist nicht ganz einwandfrei. Es wird dazu gemeldet, daß die von Arabern bewohnten Straßen in der Stadt Tripolis so ziemlich zu wünschen übrig lassen, sodas man bezüglich des Ausbruchs einer furchtbaren Typhusepidemie große Besorgnis bezg. Die Regierung von Malta ist aufgefordert worden, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Freiherrn v. Marschalls Sendung.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

London, 14. Mai.

Das ministerielle Daily Chronicle geht heute auf die Zeichen von Unruhe und Nervosität ein, die in diesen Tagen in französischen Blättern des Preßzusammenhangs ihren Ausdruck und dann hier in den verbündeten Organen die Erwidernngsnoten gefunden haben, die, wie das Blatt bemerkt, eine beträchtliche und nicht immer glückliche Rolle in den diplomatischen Freitgängen des Pariser und Londoner Auswärtigen Amtes in den letzten Jahren gespielt haben. Das Daily Chronicle meint, diese Blätter würden wahrscheinlich weniger eifrig bemüht sein, die großen auf des Frehen v. Marschall Sendung gesetzten Hoffnungen als so leicht hinzustellen, wenn sie dächten, Herr v. Marschall und die deutsche Regierung hegten nur kleine Hoffnungen. Im weiteren bemerkt das Blatt:

Was uns anbelangt, so wissen wir den hohen Wert unserer Verständigung mit Frankreich zu schätzen, wissen aber nicht, daß wir oder die französischen Angriffspläne wegen, die erfordern, daß sie mehr als Verteidigungscharakter besitzen oder eine Verständigung zwischen Deutschland und uns beiden oder einem von uns beiden ausschließen sollten. Vor der Einigung über Marokko war das anders. Frankreich hatte seinen unbedingten Drang nach Marokko, gegen den Deutschland sich auflehnte, während wir gewissermaßen dafür eintraten. Die marokkanische Einigung hat das ausgelöscht und, wie der deutsche Kanzler und der Staatssekretär sehr bald hervorgehoben, keine Tafel zwischen Deutschland und England wie zwischen Deutschland und Frankreich hergestellt. Sobald aber die englisch-deutschen Beziehungen an sich betrachtet werden, wird die natürliche Reigung der Interessen beider Länder, in der ganzen Welt zusammenzufallen, sehr augenfällig. Deutschland hat den gleichen Grund wie wir, für die Politik der offenen Tür in Asien und Afrika einzutreten. Die Luftwendungen von Kapital und Unternehmungsgestir zur Eröffnung rüstländiger Gegenden wie Kleinasien und Mesopotamien können nur den britischen wie den deutschen Handel fördern.

Genilleton.

August Strindberg †.

Stockholm, 14. Mai. August Strindberg ist heute nachmittags 4 Uhr 30 gestorben.

Strindberg ist tot; nun hat er Ruhe, zum erstenmal seit sechs Jahrzehnten. Seine Lieblingsblume war Colchomen, das im Volksmunde Totenauge heißt: löst doch ihre wunderbare Arabeskerform, ihre schmetterlingartige triumphierende Blüte niemanden abnen, wie leer und dunkel das Selchinnere ausstarrt, wenn wir das Gebilde aus Licht emporheben. Er war kein eigener grimmigster und tapferster Feind; er hat am Leben gelitten; er hat sich gesucht, indem er vor sich floh. Und alle seine Schmerzen wurden Lieder. . . .

Johann August Strindberg war am 22. Januar 1849 in Stockholm als Sohn eines Dampfkommissärs geboren; unter seinen Vorfahren findet sich der Major der Bürgerwehr und Theaterdramatiker Zacharias Strindberg, von dem etwas in sein Blut übergegangen ist. Seine Kindheit und Jugend waren gedrückt: „Familie“, so rief er bitter, „du bist das Heim aller sozialen Dämonen, eine Versorgungsanstalt aller bequemen Frauen, die Ankerkniebe des Familienvaters und die Döle der Kinder.“ Er besuchte die Schulen der Vaterstadt, ein überempfindliches Kind, und hat auf der Universität Upsala Vorlesungen gehört. Er wird Volksschullehrer, Telegraphengehilfe, Mediziner, Schauspieler. . . .

Strindbergs Ehegeschichte ist ein demotes Kapitel. Seine erste Frau war eine Schauspielerin, die bereits geschieden war;

In dieser Hinsicht ist Deutschland viel mehr für uns ein natürlicher Verbündeter als beispielsweise Rußland. Selbst Frankreichs Ausdehnung in Handelsländern ist uns weniger günstig als die Deutschlands. Das sind keine neuen Erwägungen, und sie werden Sir Edward Grey oder einen andern britischen Minister des Auswärtigen nicht zu einer blühlichen Umkehr der auswärtigen Politik veranlassen, sie können aber auch nicht außer acht gelassen werden, und mittlerweile ist es gestattet und erwünscht, die reine Tafel zu benutzen, um die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern auf einen weniger unsichern Fuß zu bringen. Wir sind allmählich in unsere heutigen Beziehungen zu Frankreich und Rußland hineingeklüpft. Sir Edward Grey hat jüngst und wiederholt erklärt, daß er nicht geneigt ist, diese Beziehungen zu gefährden. Unsere Regierung erstrebt heute Vereinbarungen mit Deutschland, die damit nicht unverträglich sind. Viel ist unseres Erachtens in dieser Richtung zu tun. Wohin wir abziehen müssen, ist, unsere gegenwärtigen Freunde nicht anzulassen, sondern ein wirkliches europäisches Konzert wiederherzustellen. Heute, wo Rußland seine Potsdamer Verständigung besitzt, liegt sicher kein Grund vor, warum Frankreich und England Deutschland auf Armeseilänge fernhalten sollten.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 17. Mai 1912.

Zur Bekämpfung des Schmiergeldunwesens.

In der Berliner Handelskammer fand am Sonntag unter Beteiligung der Vertreter zahlreicher industrieller Verbände, Handelskammern und gewerblicher Betriebe die erste Hauptversammlung des vor Jahresfrist gegründeten Verbandes gegen das Bestechungsunwesen statt. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Güttenmüller von der Badischen Anilin- und Sodafabrik, hob die Bedeutung der neuen Organisation für die nationale Volkswirtschaft hervor und teilte mit, daß gemeinsam mit der englischen Liga der Kampf gegen das Bestechungsunwesen international gestaltet werden solle, da auch auf dem Weltmarkt die soliden Elemente zurückgedrängt würden. Generalsekretär Dr. Pohle-Berlin erstattete den Jahresbericht. Das im Berichtsjahre eingegangene Material habe zu vielfachen Vorgehen Anlaß gegeben. Der zerstörende Einfluß der Schmiergelder habe sich klar ergeben; unter anderen Fällen hätten Angestellte die Preise in Offertschreiben gefälscht, um die bestehenden Firmen bei der Auftragserteilung bevorzugt zu können. Die Ausstellung von Verpflichtungsscheinen, um Lieferanten und Agenten gegen Konventionalstrafe zur Unterlassung von Bestechungen zu verpflichten, und die Mitteilung, daß bereits 25000 solcher Scheine im Umlauf gesetzt seien, wurde von der Versammlung lebhaft begrüßt. Der zweite stellvertretende Vorsitzende, Justizrat Dr. Paul-Moing, sprach sodann über die Anwendung und Auslegung der Strafbestimmung des Wettbewerbsgesetzes gegen Bestechung. Er wies auf gewisse Schwierigkeiten hin. Die Strafverurteilung erfordere den Nachweis einer Reihe von Tatbestandsmerkmalen, die bei pedantischer Auslegung die Anwendung des Gesetzes erschweren. Der Verein müsse energisch bestrebt sein, eine Reihe von Reichsgerichtsentscheidungen herbeizuführen, die die Durchführung seiner gemeinnützigen Ziele im vollen Umfang ermöglichen. (Beifall.)

Deutsches Reich.

Aus dem Baugewerbe. Bekanntlich ist beim Abschluß der großen Kämpfe im Baugewerbe im Sommer 1910 ein Hauptvertrag zwischen dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Bauarbeiter abgeschlossen worden, durch den ein Zentralschiedsgericht eingesetzt ist, das Urteile der unteren Tarifvertragsinstanzen und grundsätzliche Tarifvertragsangelegenheiten entscheiden soll. Es besteht aus 5 Unparteiischen, 4 Arbeitgebern und 4 Arbeitnehmern. Den geschäftsführenden Unparteiischen liegt es nach der Geschäftsordnung des Zentralschiedsgerichts ob, die Termine der Sitzungen anzuberaumen. Der letzten Einladung zu einer Sitzung, die am 18. Mai d. M. in Berlin stattfinden sollte, haben nun die beiden sozialdemokratischen Gewerkschaften der Deutsche Bauarbeiterverband und der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands nicht Folge geleistet. Außer den Unparteiischen Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner (München), Beigeordneter Rath (Essen), Gewerbegerichtsdirektor v. Sänks (Berlin),

Strindberg ließ sich gleichfalls von ihr scheiden. Die zweite Gehährtin auf Zeit, mit der er es wagte, war eine Wiener Schriftstellerin; auch ihr gab der Journalist und Schriftsteller den Scheidbrief. Eine Landsmännin von den Brettern, die die Welt bedeuten, wurde die dritte Weggenosfin, doch auch diese Hefel streifte er wieder ab. Und noch eine vierte hartgekügte Quastochter hat den Bund mit dem unberechenbaren Mannes gepackt: — wenn ich recht berichtet bin, so ist die dritte Ehe bei Strindbergs Tode noch nicht bis zur Scheidung gediehen. Aus der ersten Ehe zwei Töchter und ein Sohn, aus der zweiten Ehe eine Tochter, aus der dritten noch eine Tochter; die Ernte aus der letzten Ehe ist mir nicht bekannt geworden. Diese Unruhe, die ihn trieb zu binden und zu lösen in seiner Händlichkeit, jagte den friedlosen Geist wie einen Abwehr durch die Welt. In den Jahren 1888—88 hielt er sich in Paris, der Schweiz und Deutschland auf, dann blieb er einige Jahre in Skandinavien; von 1892 an wechselte er zwischen Berlin, Oesterreich, Paris und Lund. Seit 1899 wurde er in Stockholm festhaft. Arge Menschenjahn hat ihn geplagt, und zu den Absonderlichkeiten, die ihm in der Lat eigen waren, gelieferten sich zahlreiche Anekdoten, die über ihn im Schwange gingen. Ein Selbstvergüßeter, hat er mit der Offenheit Rousseaus, aber ohne die Reinheit und zeitliche Zartheit Augustins seine Konfessionen abgelegt, ja, sie der internationalen Weltwelt um die Ohren geschlagen und ins Gesicht gelipien; es sind die Schriften autobiographischen Inhalts: Der Sohn einer Magd. Die Entwidung einer Seele. Die Beichte eines Laren. Inferno, Legenden, Entweit, Ein som. Er geht den Weg „nach Damaskus“, er kriecht zu Kreuzen. Die „Nächte“ als Vorrichtung gewonnen die Zeitung. Der Ekklesiastus als der Weisheit letzter Schluß. . . .

In meiner Jugend“, so heißt es im Inferno, „war ich von aufrichtigem Glauben befeet; ihr selbst habt mich zum Freidenker verwandelt. Aus dem Freidenker wurde ein Atheist und aus diesem wieder ein religiöser Gräbler. Von humanitären Ideen an-

Magistratsrat Boelbling (Berlin) hatten sich nur die Vertreter des Arbeitgeberverbandes und des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter eingefunden, sodas in die Verhandlungen nicht eingetreten werden konnte. Das Verhalten der sozialdemokratischen Bauarbeiterverbände ruft in den Kreisen der Bauarbeitgeber große Empörung hervor.

Badische Politik.

Vom Bund der Landwirte.

(Karlsruhe, 14. Mai. Der Bund der Landwirte hält seine diesjährige Landesversammlung hier im Hotel „Friedrichshof“ ab. Am 18. Mai findet eine Landesvorstandssitzung zur Erledigung interner Angelegenheiten statt. Die Landesversammlung beginnt am 19. Mai, nachmittags 2 Uhr im Festsaal des Hotel „Friedrichshof“; folgende Tagesordnung ist hierzu festgesetzt: Eröffnung und Ansprache: Landesvorsitzender Frhr. v. Böcklin; die Verhandlungen des Reichstags: Reichstagsabgeordneter Rupp-Reihen; die Verhandlungen des badischen Landtags: Landtagsabgeordneter Schmidt-Bretten; Referat über „Unsere Aufgaben, unsere Arbeit und unser Ziel“; Allgemeine Ansprache.

Badischer Landtag.

(Karlsruhe, 14. Mai. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer nahm in ihrer heute abgehaltenen Sitzung zu den Petitionen des Süddeutschen und Badischen Eisenbahnerverbandes, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter betreffend, Stellung. Bezüglich der Anstellung von ständigen Arbeitern gab die Regierung die Erklärung ab, daß geplant sei, die Zahl der ständigen Arbeiter in jedem Etat festzusetzen. Gegenwärtig werde denjenigen Arbeitern, die nur vorübergehend beschäftigt sind, dies bei der Einstellung ausdrücklich erklärt. Auch bezüglich der Bezahlung der Unfallrenten erteilte die Regierung eine die Kommission befriedigende Mitteilung. Die Forderung der Gewährung einer Stellenzulage an die Güllen-, Güter- und Gewerksarbeiter lehnte die Regierung ab. In der Kommission wurde aber der Wunsch nach einer Erhöhung der Löhne geäußert. Die Mehrheit der Kommission hielt die Beibehaltung der Akkordarbeit für wünschenswert, gab jedoch dem Wunsch Ausdruck, daß die Akkordarbeit auf solche Arbeiter beschränkt werde, die sich hierzu besonders eignen. In der Schaffung der Frage eines Lohnzolls nahm die Regierung einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt ein. Die Kommission beschloß, die Petition der Regierung mit dem Ersuchen zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß eine Revision der Ortsklasseneinteilung vorgenommen wird. Hinsichtlich der Regelung der Dienst- und Ruhezeit vertrat die Regierung den gleichen Standpunkt, wie auf früheren Landtagen. Eine gesetzliche Regelung lehnte sie ab; dagegen will sie bestrebt sein, weitere Verbesserungen, soweit als irgend möglich, durchzuführen. Der Antrag Muser und Genossen wurde in seinen beiden ersten Teilen, soweit er für die Arbeiter die 9 bzw. 8stündige Arbeitszeit fordert, gegen die Stimmen des Zentrums und der Nationalliberalen abgelehnt, soweit er die gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit fordert, mit Mehrheit angenommen. Die Anträge des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes hinsichtlich der Ruhezeit wurden der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Der bayerische Lotteriegesetzentwurf in der Kammer.

München, 14. Mai. Die Abgeordnetenkammer beriet heute den Lotteriegesetzentwurf und den Staatsvertrag mit Preußen. Der Finanzansatz war bei dem Artikel 1 der Vorlage, den er ablehnte, gar nicht in eine Einzelberatung eingetreten und beauftragte als Referenten den Sozialisten E. Schmid, den Gesetzentwurf abzulehnen und dem preussisch-süddeutschen Verträge die Zustimmung zu verjagen. Der von der Regierung gewählte Weg, durch Anschluß an Preußen aus der Spielsucht Einnahmen zu erzielen, sei sowohl der unpopulärste wie der unvorteilhafteste. Der Librale Häberlein trat in längerer, wirkungsvoller Rede für die Annahme des Vertrags ein. Man müsse jede Gefühlsbusel vermeiden, die Finanzlage Bayerns und die Laftache erwägen, daß in einem von Lotterieländern umgebenen Staate wie Bayern die einmal vorhandene Spielsucht durch keine Strafen, keine Belohnung oder

gegogen, eiferte ich mit allen Kräften für den Sozialismus. Alles, was ich verstanden und prophezeit, habt ihr amnichte werden lassen. Und angenommen, daß ich mein Leben auf neue der Religion zu eigen geben werde, so bin ich gewiß, daß ihr nach zehn Jahren auch hier wieder durch euren Widerpruch den Himmeln zu Boden werfen werdet.“ Das ist Strindbergs echtes Porträt: der Welt kämpft für Religions- und Gewissensfreiheit, die christlichen und sozialen Tagesprobleme gewinnen ihn; durch Riesiges falsche Freunde kommt er zum troffenen Naturalismus, bis ihn die Kritik der römischen Kirche und das zweite Gesicht Soedenbergs Walfreiheit gewahren.

Ein leidenschaftlicher Gesellschaftskritiker steht in Strindbergs sozialen Romanen vor uns: die „roten Zimmer“ von 1879 verraten ebenso viel gründliche Sachkenntnis dessen, was unter heißt und vernichtungstreff war, wie lobende Anlagelkraft. „Am offenen Meer“ von 1890 trägt einen gleich schroffen Bestimmtheit des gereiften Mannes aus, dessen Satire nicht mehr zu den Hausmitteln burlesker Verhöhnung greift, wie sie die Satirion radikalere Reformer abgestreift hat. Der gemelnen Welt stellt er die geistig vornehme Welt in einem Elitemenschen gegenüber, der des Dichters Persönlichkeitsideal vertritt — die Tragödie des Besten. „Die Fabel der Seligen“ ist ein starkes Symbol für Strindbergs Einsicht in das Notwendige, die alle Weltverbesserungsströme abweist. Die gotischen Zimmer und Schwarze haben worden bekannt und bestritten. Ebenso viele Novellenbände liegen uns vor, den Preis trafen davon: Die Schweizer Geschichten und Die Historischen Miniaturen. Emil Schering hat mit seiner liebevollen deutschen Strindbergbibliothek von 10 Bänden dem Lebenden das untergängerliche Ehrenmal gesetzt.

Die Tragikomödie, der blutige Ernst im Poffenspiel war das eigentliche Gebiet des großen Bühnendichters Strindberg. „Seine einzige hohle Kuh“, schrieb einmal ein Kritiker nach einem naturo-

Ermahnung erfolgreich bekämpft werden könne. Auch der Finanzminister Dreunig sieht in der Klassenlotterie ein Ventil gegen die Bettläst und andere schlimmere Formen des Spiels. Die inmerhin vorhandenen Bedenken müssten gegen die Anforderungen praktischer Politik zurücktreten. Manche erachteten die dem Staate in der Form des Verkaufes gegebenen freiwilligen Beiträge für beliebiger als die in der Form von Steuern erhobenen Zwangsbeiträge. Auch Oesterreich plane die Ersetzung des Lotteriedurch eine Klassenlotterie. Die süddeutschen Staaten seien gemeinsam an die preussische Regierung mit ihrem Lotteriesanctionen heranzutreten. Das in der Lotteriehochzeit Bayerns liegende Recht werde durch den Vertrag mit Preussen ausgenutzt, nicht aufgehoben. Eingehend bespricht der Finanzminister die wegen einer Verpachtung der eigenen bayerischen Staatslotterie an Bankkonfessionen eingelaufenen Angebote. Da diese Angaben einiges neue, bisher unbekanntes Material enthalten, beantragt der Zentrumsabgeordnete Held, die Gesetzesvorlage zu neuer Beratung an den Finanzausschuss zurückzuverweisen. Die Beratung im Plenum, auf die namentlich die Liberalen und Sozialdemokraten drängen, soll trotzdem nachmittags fortgesetzt werden.

München, 14. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat den Lotterievertrag mit Preussen entsprechend dem Antrag des Abg. Held (Str.) zur nochmaligen Beratung an den Finanzausschuss zurückverwiesen. Es soll dabei auch die Frage erörtern werden, ob nicht die Errichtung einer rein bayerischen Klassenlotterie zweckdienlicher sei. Im Laufe der Debatte über den Vertrag sprachen sich die Sozialdemokraten und ein Teil der Liberalen gegen die Annahme des Vertrages aus. Das Zentrum nahm nicht definitive Stellung.

Der Kaiser und die Reichslande.

Die mitgeteilten unmutigen Aeußerungen des Kaisers über die Zustände in den Reichslanden erregen natürlich großes Aufsehen. Wenn sie so gefallen sind, wie sie heute kolportiert werden, braucht aber ihre Unzweckmäßigkeit ja wohl kein Wort verloren zu werden. Es ist selbstverständlich, daß mit solchen Drohungen nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreicht werden kann. Die „Straßb. Post“ gibt sich denn auch schon Mühe, die böse Wirkung nach Möglichkeit abzuschwächen, indem sie schreibt:

Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die private Aeußerung des Kaisers gerade diese Form gehabt hat, wie wir halten es aber für überflüssig, andere Textkombinationen anzustellen. Man kann ruhig annehmen, daß der Kaiser im Privatgespräch mit Herrn Schwander auch über die politische Entwicklung in Elsaß-Lothringen seit der Verfassungsreform sich geäußert hat. Herr Schwander wird sich mit Recht nicht für befugt halten, private Aeußerungen des Kaisers mitzuteilen oder die entstellte Form solcher Worte richtig zu stellen. Nach unserer Auffassung wäre die kaiserliche Aeußerung, welche Herrn Schwander die Phantasie ihr auch geben mag, ein Beweis dafür, daß man an maßgebender Stelle der politischen Entwicklung in Elsaß-Lothringen eine sehr ernste Beachtung schenkt.

Mit anderen Worten: es ist schon etwas an der Sache. Der Kaiser hat ungefähr so scharf gesprochen wie berichtet wird, daß nun um so eher Ruhe und Barmherzigkeit einkehren, bezweifeln wir. Die Worte waren zweifellos in einer höchst unliebsamen Weise ausgeprochen worden, auch wird man nicht recht verstehen, daß der Kaiser gerade in diesem so schwierig gelagerten Falle so wenig Zurückhaltung geübt haben sollte. Die „Straßburger Neue Zeitung“ schreibt:

Was die Aeußerung selbst anlangt, so braucht man sie nicht tragischer zu nehmen als andere „temperamentvolle“ Einfälle, durch die sich Wilhelm II. schon öfter ausgezeichnet hat. Wilhelm II. ist weder in der Lage, unsere Verfassung in Schwaben zu schlagen, noch Elsaß-Lothringen zu einer preussischen Provinz zu machen, da hätten noch andere mitzureden. Daß aber der Reichstag die Hand dazu hätte, die Drohung des Kaisers wahr zu machen, das dürfte selbst die willigsten Willkürherrscher nicht durch einen Staatsstreich bewerkstelligen, und an den glaubt doch im Ernst nicht einmal die Berliner „Post“.

Straßburg, 14. Mai. Die Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer beabsichtigt, nächste Woche einen Antrag auf Aufhebung des § 28 der Verfassung (wonach die Verfassung nur durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches abgeändert werden kann) einzubringen, bei dem die auffallendsten Aeußerungen des Kaisers zur Sprache kommen sollen.

llischen Städ des Schwaben, „in jedem Kern ein elter Warm.“ Die schönsten Farbenbänder seiner Stoffe tauchte er in scharfe Lauge. Er hatte einen bösen Blick, und wenn er ein tragisches Problem eine Weile angesehen hatte, so wandelte es sich ihm in eine Reinkultur menschlicher Niedertretlichkeit. Wo andere Götterjungen sprühen saßen, da unbedeckte er mit unheimlichem Schamian Sumpfsäure; seine Phantasie begehrte die Abgründe zu schauen, doch seine Künstlerfaust hielt die Phantasie im Bann. Ein Mensch, der im Fieber lag, der an seinen eigenen Feuern verbrannte und dessen Kälte uns unermittelte Wunden macht. Ein Hymner, dem hoch die Schmach nach Schönheit und Frieden nicht fremd blieb, sein eigener Feind und wieder weidlich verliebt in sich, liebebedürftig und zugleich das Schwert gegen sich selbst. Da ist die Tragik der „Blühiger“, die das Weib als Teufelsrätzel behandelt. Eine milde Heiterkeit schreilt durch das Stück, bei der es uns kalt über den Rücken läuft. Ein Ehebruchsdrama; der betrogene Mann ist weder die Teufels noch den Nebenbuhler, er läßt es auch nicht auf den Zweikampf ankommen, ruhig sieht er nach getrennter Ehe den anderen im Besitz seines Weibes. Aber er leidet als Gläubiger zur bestimmten Stunde wieder, die Forderung der Rache einzulassen. Seine Thessa hat den Nachfolger körperlich und geistig fast zerstört; er gibt ihm, einem weichen und frönen Künstler, berauscht den Rest; öffnet ihm das Auge für sein Ehegeheiß und stößt ihn zum fruchtlosen Kampf. Hier hält der Teufel seine Sonntagabacht; mit lächelndem Behagen laugt er ihm das Leben aus, nachdem ihn das Weib, nach Strindbergs anstehendem Milde, bereits völlig „ausgeweidet“ hat. Das Weib hat alles, was der Künstler an Geist, Nerven und Willen besaß, hierin in sich gelogen — nun er betriegt und das Weib, da will sie ihn im Stiche lassen. Die Scheine bricht zusammen, Thessa und der erste Wette lassen ihre Sinnlichkeit prasselnd aneinander schlagen, das arme Opfer stirbt in epileptischen Krämpfen sterbend zu Boden. Solch ein Stück hält uns fest mit der Unbedingtheit des Schlangensbisses, man kann sich dem lähmenden Gift nicht entziehen.

Berlin, 15. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Zu den Aeußerungen des Kaisers über den Elsaß-Lothringischen Landtag schreibt die „Post“:

Wir hoffen, daß die Meldung von diesen Kaiserworten keine Abmahnung zu erfahren braucht, wenn auch die Ausführungen des Monarchen dem Wortlaut nach nicht ganz richtig wiedergegeben ist und wir würden es im Gegenteil mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen, wenn sich der Kaiser tatsächlich in diesem Sinne geäußert und dem widerspenstigen Geist Elsaß-Lothringens einmal den vollen Ernst der Situation vor Augen geführt haben würde. Es würde das beweisen, daß der Schleier endlich gerissen ist mit dem man solange die wahre Natur der Dinge in Elsaß-Lothringen vor dem kaiserlichen Blick verheimlichte und daß man nun endlich auch in der obersten Reichsstelle eingesehen hat, wohin wir mit der bisherigen Politik der Veröhnung und der Nachgiebigkeit gesteuert sind.

Die „Tägliche Rundschau“ äußert sich wie folgt: Es wird nicht an Stimmen fehlen, die Kritik an dieser kaiserlichen Aeußerung über werden und sich in Bedenken aller Art erschöpfen werden. Wahrscheinlich wird auch im Reichstage eine Anfrage gestellt werden. Man würde aber mit dieser Kritik nur dieser sehr berechtigten und sehr ernstlichen Mahnung Abbruch tun ohne dem Wesen und Hauptinhalt der Kaiserworte gerecht zu werden. Was heute schon erkannt werden muß, in Deutschland sowohl, wie namentlich in Elsaß-Lothringen das ist, daß es so nicht weiter gehen kann, daß das Reichsland in offener Aufsehnung und in grimmiger Verpöschung und Veröhnung aller ihm erwiesenen Wohlthaten sich Kaiser und Reich gegenüberstellt.

Die Berliner Neuesten Nachrichten kommentieren das Kaiserwort folgendermaßen:

Diese Aeußerung erinnert unwillkürlich an 2 Worte, die der Kaiser im Spätsommer 1894 an den Bürgermeister von Thorn richtete, u. die die Aeußerung des Monarchen von der Caprivischen Polenpolitik ankündigten. Sonderbar wäre es nicht, wenn der Kaiser nach den mannigfachen Erfahrungen der letzten Monate über die Zweckmäßigkeit der Veröhnungspolitik auch in der Reichslande anderer Meinung geworden wäre.

Die „Germania“ und die „Bosnische Zeitung“ glauben zunächst nicht annehmen zu können, daß der Kaiser die wiedergegebenen Worte gesprochen hat und erwarten ein amtliches Dementi.

Die Nationalzeitung schreibt unter der Ueberschrift: Die Drohung des erzürnten Kaisers:

So peinlich auch die Franzosentummelei im neuen Parlament hervorgetreten ist, so besteht sicherlich bei allen politischen Parteien im Reichstage der Wunsch, auf dem heillos reichsständischen Boden keine Experimente bedenklicher Natur zu unternehmen und zunächst abzuwarten, wie die jetzt so scharf formulierte Mißbilligung in Elsaß-Lothringen wirken wird. Kaiser Wilhelm hat mit vollem Recht den Ihre neuen Freiheiten so wunderbar ruhenden Reichslander mit allem Nachdruck zu versehen gegeben, daß das so nicht weitergehen dürfe. Ob er dabei gerade eine erfolgversprechende Methode gewählt hat und ob er durch die persönliche Haltung seiner Warnung nicht just das Gegenteil von der beabsichtigten Wirkung erzeugen wird, das muß sich bald zeigen. Bedauerlich ist, daß seine Aeußerung so leicht wieder staatsrechtliche Bedenken wachrufen können. Am bedenklichsten wird der Hinweis auf die Möglichkeit einer Einverleibung Elsaß-Lothringens mit Preußen wirken. Denn man weiß, daß sich die süddeutschen Bundesstaaten dem immer nur heftig entgegengelehrt haben und auch jetzt noch entgegenstehen. Hier ist der trübste Punkt der sonst so manche Angriffsmöglichkeiten bietenden kaiserlichen Aeußerung. Umso mehr wird man mit dem endgültigen Urteil zurückhalten müssen, bis der völlig beglaubigte Wortlaut des Straßburger Tischgesprächs bekannt geworden ist.

Berlin, 15. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Wie aus nationalliberalen Kreisen verlautet, ist man allgemein der Ueberzeugung, daß eine Revision der Elsaß-Lothringischen Verfassung im Sinne einer Beschränkung der dem Lande jetzt zustehenden Rechte ausgeschlossen ist und daß sie im Reichstage schwerlich Befürwortung finden wird. Die nationalliberale Partei würde sich einem solchen Versuch, falls er beabsichtigt sein sollte, entschieden widersetzen.

Strindberg hat das Weib ebenso verachtet wie perkannt und mißbraucht, aber mit unheimlichen kriminalistischen Augen hat er jede Schwäche angefaßt und mit diabolischem Behagen ihm auch die letzte bergende Hülle vom Leib und von der Seele gezerrt. „Fraulein Julie“, die verderbte junge Waise, die während des Festes auf ihrem Schlosse sich in ausbrechender Brunnst auf ihren dreischultrigen Diener heranzieht und sich dann, zum Bewußtsein zurückkehrend, den Hals abschneidet, und das entsetzliche Seitenstück „Der Vater“, das in die Geheimnisse der Natur hineinführt, in den Zweifel des liebenden Vaters an seinem Recht auf sein Kind, den der Ungehörigkeit von Watin planmäßig in den Wahnsinn treibt, bis sie ihn im Strindbergschen Depoier: das sind die härtesten Beläge für diesen literarischen und erotischen Satanismus des Schwaben, der wie ein Alp auf uns gelastet hat.

Strindberg wagt dem Weibe gegenüber ein Monomane, sie ist ihm die Erbsünde. Keine Schuld fällt bei der Verteilung von Licht und Schatten auf den Mann, die Krone der Schöpfung — außer der einen, daß er dem Weibe erliegt. Jede Möglichkeit der Entwicklung zum Guten ist abgeschnitten, wenn die Frau auf den Mann tritt. Strindberg hat sich nicht getraut, die Klage und Anklage zu erheben, daß wir alle „Vastarde“ seien, weil wir vom Manne und vom Weibe abstammen. So viel daß würde seine Kunst schlechtmag angeschlossen haben, wenn dieser Satz gegen die Naturordnung, an der er sich blutig röh, nicht ausgeglichen worden wäre durch die ichtliche Visionen und durch ein nicht unangebrachtes künstlerisches Können. Sein Drama „Kameraden“ gehört in die Linie des „Vaters“, der „Fraulein Julie“ und des „Totentanzes“, steht ihnen jedoch nicht vollwertig zur Seite. Bis zu welcher Stufe der Gemeinheit das Weib herabsinkt, wenn es die Aussicht auf einen Vorteil nicht mehr zur Maske veranlaßt, will Strindberg an dem Vater Krel und seinem Erlebnis Normaden, „Kameraden“ voll bekennen, daß es keine rechtliche Kameradschaft zwischen Mann und Weib gibt. Aber Frau Bertha ist in ihrer Verworfenheit so selbstverständlich und überzeugend als Geschlechtswesen gezeichnet, daß der Agitator und auch diesmal fast gefangen

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand der Rheinschiffer.

Duisburg, 14. Mai. Der für heute erwartete allgemeine Ausstand der deutschen und holländischen Rheinschiffer ist nicht eingetreten. Heute abend findet hier eine Versammlung des deutschen Transportarbeiterverbandes statt, in der ein endgültiger Beschluß gefaßt werden soll. Es ist fraglich, ob es zum allgemeinen Ausstand kommen wird, da sowohl bei den holländischen Schiffern wie auch bei den Hafenarbeitern wenig Neigung besteht, sich dem Streik anzuschließen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Mai 1912.

Jahresbericht des Kaufmännischen Vereins Mannheim.

Dem in der gestrigen ordentlichen Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgende Ausführungen:

Das 45. Verwaltungsjahr des Kaufmännischen Vereins war für denselben dank der günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Handel und Industrie eine Periode ruhiger Entwicklung und dementsprechend waren auch die erzielten Resultate. Fast alle Vereinsinstitutionen weisen befriedigende Ergebnisse auf. Wir nennen nur den starken Besuch der Vorträge, die Erhöhung der Besuchsziffer in der Stellenvermittlung, sowie die Zunahme in der Mitgliederzahl. Der Rechnungsabschluss hielt sich in den Grenzen des Vorjahres. Erreicht waren auch die Fortschritte auf sozialpolitischem Gebiete. Die Krankenkasse hat ebenfalls günstig gearbeitet.

Nach dieser kurzen Darstellung über die wichtigsten Ergebnisse der Vereinsaktivität behandelte der Bericht die Hauptversammlungen des Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine und des Verbandes der Kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz, über welche Verbandstage wir seinerzeit ausführlich berichteten. Der Bericht führt dann fort:

Vorlesungen: Im Verlaufe des Berichtsjahres wurden 16 Vorträge abgehalten; 8 davon fanden im Verbandslokal, 6 im Rotengarten und 2 im Friedrichspark statt. Genau der feierlichen Geselligkeit waren wir auch diesmal wieder bemüht, hinsichtlich der Ausdehnung der Redner nur das Hervorragendste zu bieten. Der Besuch der Vorträge war jeweils ein guter. Soweit als Vortragslokal der Rotengarten in Betracht kommt, reihen sich folgende Besucherziffern an: Vortrag Janko 2437, Mühlstadt 2014, Keigel 1419, Berens 1200, Stranberg 1100 und Vortrag Thode mit 740 Besuchern.

Lesesaal: Der Unj. Inverate, Bilder und ganze Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften herauszuschneiden, hat nicht nachgelassen. Bei zwei Lesesaalbesuchern, die wir bei diesem Unj. ertrappten, sahen wir von einer gerichtlichen Verurteilung ab, verlangten aber als Strafe eine entsprechende Buße für unsere Unterjüngerschaft.

Bibliothek: Auch im verflochtenen Berichtsjahr wurde die Bibliothek wieder überaus stark benutzt und der Bestand um eine ganze Reihe interessanter Neuerjüngungen vermehrt. In freundlicher Weise wurden der Bibliothek Bücher geschenkt von Herrn Max Kaufmann, Vörlenssekretär, Hauptlehrer Zimmermann, Rheinische Hypothekbank und der Evang. prot. Gemeinde. Für viele lebenswichtige Anwendungen sprechen wir den Stiftern unserer verbindlichsten Dank aus.

Lehrstuhlsheim: Die Tätigkeits des Lehrstuhlsheims beschränkt sich diesmal nur auf die Abhaltung von Ausflügen, da dies überhigen Leiter des Heims; die Herren Gabelkötter Steiner und Jörn von hier verjert wurden, und ein Erfolg für diese so rasch nicht zu finden war. Schritte zur Gewinnung neuer Kräfte sind getan, jedoch in aller Eile das Heim seine Zwecke wieder voll erfüllen kann.

Stellenermittlung: Es wurden folgende Stellen vermittelt: 1636 offene Stellen gegen 1580 im Vorjahr, 1629 Bewerbungen gegen 1650 im Vorjahr und 465 Befragungen gegen 457 im Vorjahr. Die Zahl der offenen Stellen hat gegen das Vorjahr um 67 zugenommen, die der Bewerbungen um 27 abgenommen.

Krankenkasse: Durch die Annahme der Reichsverjüngungsordnung ist nunmehr für unsere Kasse die Bahn freigegeben worden zur weiteren Entwicklung. Wir werden, sobald die Ausführungsbestimmungen erschienen sind, an die Ausarbeitung neuer Satzungen herantreten und die Zulassung unserer Kasse als Ersatzkasse beantragen.

Unterstützungsfonds: Der Fonds betrug am 31. März 1911 M. 23 049, die Zinsen pro 11.12 M. 807, die Zuweisungen M. 91; zusammen M. 23 947. — Während des Berichtsjahres sind 9 Unterstützungsgesuche gegen 6 im Vorjahr bei der Unterstützungsabteilung des Verbandes der Kaufm. Vereine Badens und der Pfalz eingelaufen. An Unterstützungen wurden

nimmt. Kaff; denn dieser Maser verachtet die Weiber — verachtet jedoch keineswegs auf sie: Strindberg hat es ebenso gehalten. Das ist eine Anwendung des Pessimismus, die an den zwiespältigen Schopenhauer, seinen modernen Vater erinnert. Vor hohem Richterhuhle“ nannte Strindberg zusammenfassend seine Dramen „Abent“ und „Verbrechen und Verbrechen“; jenes die hellbunle Erzählung von einem verworrenen Menschenpaar, das erst allmählich gebessert wird, ein Vaterstück abtöndender Charakteristik; dies ein einheitlich gebahtes, ausgereiftes Kunsterk — ein junger Schriftsteller, heranzieht vom Erfolge, verläßt seine Geliebte, das Mädchen aus dem Volk, von der er ein Kind hat, und erörbert sich die Geliebte seines besten Freundes. Einen Augenblick wünschte er den Tod seines Kindes, das Kind stirbt, den gelittenen Mörder verfolgt fortan das Schuldgefühl. Echter Strindberg! Er veranlebert den heimlichen Doh des bösen Willens, durch den wir anernem Mitmenschen das Mark aus den Knochen peinigern.

Ein holder Jug an dem herben Manne war seine heiße Liebe zur Natur; er wollte erkennen, was die Welt im Inneren zusammenhält, doch in die Naturwissenschaft schlug die Flamme des Boeten hinein — sein „Cylo Solvarum“ wurde ein irisches Hohlhöl! In den späteren verworrenen „Blaubüchern“ zeigte sich diese Phantasiefülle ihres eigenen Reichums nicht mehr mächtig — alles wagt hohlhöl durchinander. Es war Strindberg nicht gegeben, weise zu werden im Alter. . . .

Strindbergs vor ihm dahingegangener Landsmann Geijer, um hat dem Freunde, der bis zu der reinen Höhe seiner Traumpfeile sich emporgeschwungen, den Kranz gewunden: „Mästelhaft, reich, wechselhaft, selbstwiderjüngend und doch reich derselbe, ungedrohen als Mann und Dichter, hat er zeitweilig den Strömungen der letzten dreißig Jahre tiefer, heftiger, rückhaltloser Ausdruck verliehen als irgend einer. Er hätte sie alle um sich sammeln können; statt dessen kann man jetzt beim Rückblick auf sein Werk sagen, daß in ihm sich alles sammelt.“

Von Theodor Kapftein

gewährt M. 640 gegen 308 im Vorjahr, mithin M. 332 mehr. Das Vermögen der Kasse beträgt gegenwärtig rund M. 14 000 und steht unter der Verwaltung des kaufmännischen Vereins Mannheim. — Im Berichtsjahr wurden 473 gegen 603 im Vorjahr fremden hilfsbedürftigen Handlungsgehilfen Unterstützung durch Naturalversorgung gewährt.

Uebersetzungsbureau: Erledigt wurden 237 gegen 200 Aufträge in folgender Sprache: Französisch 78, Italienisch 28, Englisch 32, Russisch 23, Holländisch 15, Ungarisch 13, Spanisch 10, Böhmisch 8, Schwedisch 7, Dänisch 6, Polnisch 6 und Portugiesisch 1.

Rechtsauskünfte wurden auch im abgelaufenen Jahre wieder in großer Zahl durch unser Bureau erteilt. Die meisten Anfragen betrafen naturgemäß die Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen.

Unter Standesbewegung bespricht der Bericht die Reichsversicherungsordnung und das Versicherungsgesetz für Angestellte. Inbezug auf die Arbeitszeit in den Kontoren, Errichtung von Kaufmannskammern, Anstellung von Handelsinspektoren, Regelung des Lehrlingswesens, Pfändung des Gehalts wurde nichts Neues erreicht. Dagegen ist vom Reichsamt des Innern ein Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ausgearbeitet und sämtlichen Handelskammern zur Kenntnisnahme und Begutachtung vorgelegt. Es ist befreudend, daß sich diese Behörde einseitig nur an die Vertretung der selbständigen Kaufmannschaft wendet und die Organisationen der Handlungsgehilfen einfach umgeht. Mindestens hätte man beantragen können, daß man die Gutachterentschüsse um ihre Meinung befragt. Die Neuregelung der Sonntagsruhe halten wir für ungenügend und steht auch mit allen Bestimmungen der Handlungsgehilfen in direktem Widerspruch. Wir fordern nach wie vor die reichsgesetzliche völlige Sonntagsruhe aus sozialen, ethischen und logischen Gründen ohne Unterschied für Stadt und Land unter Ausschluß von ortstatutarischen Bestimmungen. In Mannheim sind wir im Laufe des letzten Jahres auf dem Wege zur Erreichung der völligen Sonntagsruhe ein schönes Stück weitergekommen.

Für die Einföhrung der ungeteilten Arbeitszeit macht sich von Jahr zu Jahr eine lebhaftere Agitation bemerkbar. Ueber die Tätigkeit des Kaufmannsgerichts im Jahre 1911 ist zu entnehmen, daß 24 Rechtsstreitigkeiten gegen 21 im Vorjahr anhängig gemacht wurden. Unter den anhängig gemachten Klagen wurden erhoben a) von Schiffen oder Belehungen gegen Kaufleute 10 und b) von Kaufleuten gegen Gehilfen oder Lehrlinge 34, zusammen 44. Im Laufe des Jahres fand eine Anzahl von Verhandlungen statt. Die am 9. Dezember 1911 stattgefundene Abendunterhaltung im Rabelungsaal hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen.

Das Vermögen des Vereins belief sich am 1. April 1911 auf 76 347 M. und besiffert sich am 31. März 1912 auf 77 975 M., mithin 1628 M. Zunahme. Der Mitgliederstand setzt sich wie folgt zusammen: 3 Ehrenmitglieder, 832 außerordentliche Mitglieder, 1855 ordentliche hiesige Mitglieder, 291 ordentliche auswärtige Mitglieder und 376 Lehrlingsmitglieder, zusammen 3366 Mitglieder gegen 3302 Mitglieder im Vorjahre, mithin Zunahme von 64 Mitgliedern.

Unter sonstigen Mitteilungen erwähnt der Bericht das Ausscheiden des Herrn Direktor Jakob Kahn aus dem Vorstandskollegium, dem er seit 1907 angehörte. Während dieser Zeit war ihm die Bearbeitung der sozialpolitischen Frage anvertraut, welchen Aufgaben er sich mit großem Geschick und Erfolg unterzog. Am 4. April hat das frühere Vorstandsmitglied, Herr Direktor Hermann Gellert, dessen Verdienste ein dankbares Gedenken gesichert ist. Der Vorstand erlebte seine Geschäfte in 22 Sitzungen; mit dem Ausschuss trat er zweimal zusammen.

*

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Rinkel, eröffnete die Mitgliederversammlung, worauf Herr Sekretär Krauth das Protokoll der letzten Versammlung und sodann den vorstehend im Auszug wiedergegebenen Jahresbericht verlas. Beide Berichte wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Betreffs der Frage der ungeteilten Arbeitszeit wurde von einigen Herren darauf hingewiesen, daß diese Arbeitszeit insbesondere von den verheirateten Handlungsgehilfen nicht gewünscht werde, da sie eine Vertreibung des Hausheats sowie auch vielfach eine Verlängerung der Arbeitszeit im Gefolge habe. Dann wurde zur Wahl des Vorstandes und des Ausschusses geschritten. Sämtliche zurücktretende Herren wurden einstimmig wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn Bergmann, der infolge Bedingungs nicht mehr wählbar war und an dessen Stelle auf Vorschlag aus der Mitte der Versammlung Herr Wobbacher gewählt wurde. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Josef Rinkel, erster Vorsitzender, Karl Dürr, Georg Raudenbush, Herrn Voigt, Karl Bock, Wilh. Heinemann und Ad. Wobbacher (Erstmann Hugo Heinemann), der Ausschuss (außerordentliche Mitglieder): Simon Hessel, Philipp Kray, Karl Scheffel, Wolf Jibi, ordentliche Mitglieder: Karl Braun, Karl v. Brühl, Wilhelm

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Nachr.

Donnerstag, den 10. ds. (Feiertag) finden folgende Vorstellungen statt: Im Hoftheater: „Hoffmanns Erzählungen“ mit den Damen Kleiner, Keller und den Herren Bartling, Freund, Bahling, Landora, Volk, Marx, Nierack. — Im Neuen Theater: „Die Frau von Karlsruher“, Beginn 8 Uhr.

Die nächste 10. Matinee, die bekanntlich Herbert Gudenberg leitete und die Beethoven gewidmet ist, wird von den letzten aufsehenswerten Werken des Meisters die Ouvertüre zu den „Räubern von Wien“, das „Chorwerk“, „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und einige von den „Waller Liedern“ mit der Begleitung Klavier, Cello und Violone bringen. Der Mittelpunkt aber wird Herbert Gudenbergs Bardsingung Beethovens sein, dessen Menschlichkeit außerdem durch die Vorlesung einiger seiner schönsten Briefe erhellt werden soll.

Friedrich Rankler und Helene Fiedler werden im Laufe des Junis mit ihrem Berliner Ensemble „Lokis“ nachgelassenes Werk „Und das Licht scheint in der Finsternis“ am Hoftheater zur Aufführung bringen.

Der Kgl. Bayer. General-Intendant Prof. Dr. Crux von Völlast wird Mittwoch, den 22. Mai 1912 als David Eschel in „Freund Fritz“ und Freitag, den 24. Mai als Egidio in „Der Kaufmann von Venedig“ gastieren. Beide Vorstellungen finden außer Abonnement statt. Zur Aufführung „Freund Fritz“ bleibt den Abonnenten der Abteilung D. zur Aufführung „Der Kaufmann von Venedig“ jenen der Abteilung A. das Vorankaufsrecht an die von ihnen abonnierten Plätze bis Donnerstag, den 10. Mai mittags 12 Uhr gewahrt. Kartenbestellungen (ausgenommen für Stichpreise, Partier und 4. Rang) werden zu diesen Vorstellungen schriftlich (mittels Bekleidkarte) von der Hoftheaterkasse entgegengenommen.

Der 50. Geburtstag Arthur Schnitzers.

Arthur Schnitzler, der Wiener Dichter, von dem heute abend auf unserer Hofbühne „Das weiße Band“ aufgeführt wird, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Georg Brandes, der bekannte dänische Kritiker, entwirft aus diesem Anlaß im neuesten Heft des „Merker“, der Wiener Kunstzeitschrift, ein „Schnitzler-Medailon“ und schreibt über den Dichter:

Frocht, Christian Gebhardt, Julius Göh, Hugo Heumann, Wilhelm Jäck, Emil Jaeger, Heinrich Vogt und Julius W. erheim. Der Budgetvorschlag für das Jahr 1912-13, der in Einnahmen und Ausgaben mit M. 12 300 abschließt, wurde einstimmig genehmigt. Unter Punkt „Beschriebenes“ ergab sich eine sehr lebhaft und angeregte Aussprache über die Vorträge des vergangenen Winterhalbjahrs. Ein Vereinsmitglied übte Kritik an einigen dieser Vorträgen und verlangte, daß mehr gelehrt werden solle. Wenn man Geld übrig habe, so solle man es den Herren Sekretären geben für ihr eifriges Arbeiten. Hier sei es besser angebracht als das Geld für Vorträge auszugeben, die nicht interessieren. Der Vorsitzende entgegnete, daß die Vorträge den kaufmännischen Verein nicht nur groß, sondern auch zu einem Kulturfaktor gemacht hätten. Der Verein habe stets eine vornehm geistige Arbeit geübt in seinen Vorträgen und das habe nicht nur die hiesige Presse anerkannt, sondern daß auch jeder Einzelne selbst empfunden. Bis jetzt habe der kaufmännische Verein es immer als eine noble oblige betrachtet, hervorragende Schriftsteller hier zu Worte kommen zu lassen und wir waren stolz darauf, diese dem hiesigen Publikum vorzuführen. Wir hatten mit Jatho keinen Mißgriff gemacht. Ein Mann, der so im Mittelpunkt der geistigen Bewegung stand, wie Jatho, dem hiesigen Publikum näher gebracht zu haben, wurde dem kaufmännischen Verein von diesen Seiten als ein großes Verdienst angerechnet. Noch selten wurde ein Redner so gefeiert, wie Jatho. Diese Ausführungen wurden von einem weiteren Diskussionsredner unterstützt und darauf hingewiesen, daß die Vorträge des kaufmännischen Vereins im höchsten Maße geeignet seien, den Mitgliedern eine wissenschaftliche Allgemeinbildung zu geben. Es sei ein großes Verdienst des kaufmännischen Vereins, daß er nicht nur den Mitgliedern, sondern auch deren Frauen und Töchtern Gelegenheit gebe, gute Vorträge zu hören. Eine gebildete Mutter oder eine gebildete Schwester zu besitzen, sei etwas schönes. Aber ebenso schön und wertvoll sei es, wenn der Kaufmann eine aus literarisch gebildete Frau besitze. Von Seiten des Vorsitzenden wurde hierauf erwähnt, daß für die Richard Wagner-Gedenkfeste entwerder Hermann Vahr oder G. R. Konrad als Redner auszuwählen sei. Aus der Mitte der Anwesenden wurde sodann der Vorstandschef der Dank für ihre umsichtige Geschäftsführung ausgesprochen, worauf um 11¼ die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen wurde mit dem Wunsche, die Vorträge und Vereinsabende stets recht zahlreich zu besuchen.

Das Kindererholungsheim Viktor Lenel-Stift der Stadt Mannheim in Neckargemünd.

Von Oberin Marie Zenimayer.

In diesen Waiungen jährt sich zum ersten Male die Eröffnung des Kindererholungsheimes, mit dem unsere Stadt eine empfindliche Lücke in der Reihe ihrer Fürsorgeeinrichtungen ausfüllen konnte. Sie verdankt diese Wohltat bekanntlich Herrn Geh. Kom.-Rat Viktor Lenel, der ihr an seinem 70. Geburtstag 100 000 M. schenkte mit der Bestimmung, daß ein Heim geschaffen werde, in welchem erholungsbedürftige, schwächliche und kranke Kinder, deren Eltern dauernd in Mannheim ansässig sind, bei sorgfältiger Pflege und richtiger Ernährung körperliche und geistige Genesung finden sollen. Der Wunsch, den Bau dem auf diesem Gebiete erfahrenen Architekten, Hofrat Dr. Schuler, zu übertragen, der sich aus Sympathie für den guten Zweck zur Ansbereitung der Pläne und zur Leitung des Baues erboten hatte, veranlaßte den Stifter, die Ausführung selbst zu übernehmen; der Bauauswand erhöhte sich zwar um etwa die Hälfte der ursprünglichen Schenkungssumme, die übernommene Aufgabe wurde aber mit dem Erfolge gelöst, daß der Stifter seiner Vaterstadt ein durchaus zweckmäßiges, aber das Maß des Hergebrachten vollkommenes Haus bezugsfertig übergeben konnte.

In einem lieblichen Seitental des Neckarales, etwa 15 Minuten oberhalb von Neckargemünd, auf einem Wiesengelände erbaut, das die Stadtgemeinde Neckargemünd unentgeltlich zur Verfügung stellte, schmiegt sich das Haus traulich an eine Berglehne, — im Osten und Süden von allem mit Buchen durchsetztem Nadelwald umgeben, nach Westen und Norden über Wiesen und Acker frei ins Tal hinab schauend und weithin fröhlich grübelnd in seinem schmaden weißen Gewand mit dem leuchtend roten Ziegeldach — von allen Höhen um Neckargemünd herum sichtbar. Von dem 10 000 qm großen Grundstück sind etwa 450 qm überbaut. Das rechteckige Gebäude hat nach der Straßenseite vier, nach der Bergseite drei Stockwerke, die durch ein breites, helles Treppenhäus verbunden sind. Eigene Wasserleitung mit vorzüglichem Trinkwasser, Zentralheizung, Warmwasserleitung im ganzen Haus, elektrisches Licht, eine eigene Kläranlage, Handstelephon durch alle Räume und telephonische Verbindung mit dem Postamt erleichtern den Betrieb und machen es möglich, ihn in hygienisch und wirtschaftlich einwandfreier Weise zu führen.

Das Heim wird vom Stadtrat Mannheim mit Unterstützung der von ihm eingesetzten besonderen Kommission vermalet. Die

Leitung der Anstalt hat der Stadtrat einer Oberin übertragen. Ihr Hilfspersonal besteht aus einer Kindergärtnerin, die den Unterricht der Kleinen zu leiten hat und sich im übrigen den Kindern widmet, die die Spaziergänge ihrer Gruppen nicht mitmachen können, einer Dame für die Bureauarbeiten (sie übernimmt an den für die Gruppenführerinnen freien Nachmittagen deren Gruppen), und aus sechs freiwilligen Hilfen (den vier Gruppenmüttern, einer Saalwache und einer Krankenschwester). Es sind „Mädchen der Gesellschaft“, die mit Ausnahme der Kindergärtnerin keinen Gehalt beziehen; sie wollen die soziale Arbeit ganz, nicht nur für Stunden leisten, und indem sie sich mit Einsetzung aller ihrer weiblich-mütterlichen Kräfte betätigen, verwirklichen sie wohl den in neuerer Zeit angeregten Gedanken der „freiwilligen Dienstzeit“ auch für die Frau. — Ferner sind tätig eine Köchin, vier Hausmädchen und ein Hausmeister, der Heizung und Ökonomie zu besorgen hat. Als Hausarzt ist der Arzt des Städtchens gewonnen, der alle vierzehn Tage eine Sprechstunde im Haus abhält und jederzeit bei Krankheitsfällen zur Verfügung steht.

Die Auswahl der in das Heim zu entlassenden Kinder trifft der Schularzt. Ausgeschlossen sind Kinder, die die anderen durch ihren Krankheitszustand gefährden würden. Die 90 Kinder, die das Haus aufnehmen kann, treffen nicht auf einmal ein, sondern werden in zwei Gruppen zu 45 Kindern von ihren Führerinnen in Mannheim am Hauptbahnhof in Empfang genommen und nach Ablauf der Kurzeit ebenso zurückgebracht. Zwischen den einzelnen Entlassungen bleiben die Säle einige Tage zu gründlicher Reinigung frei. Die Mindestdauer des Kuraufenthalts beträgt sechs Wochen, doch kann der Aufenthalt bis zu einem Jahr ausgedehnt werden. Für Verpflegung wird pro Tag eine Mark erhoben. Die Kosten trägt die Mittellosigkeit die Stadt, soweit sie nicht durch wohltätige Vereine oder Veranstaltungen oder durch Privatpersonen aufgebracht werden, die sich zu ihrer Uebernahme für ein oder mehrere Kinder erbieten. In allen anderen Fällen kommen die Eltern der Kinder dafür auf. Arzt und Apothekerkosten und sonstige Nebenausgaben werden besonders verrechnet.

Die 90 Kinder werden nach den Schlafstellen in vier Gruppen eingeteilt (Knaben und Mädchen nach Stockwerken getrennt). Jede Gruppe bleibt Tag und Nacht ihrer Gruppenmutter unterstellt, die das Aufstehen und Zubetgehen, das Baden, das gemeinsame Spiel, die Spaziergänge usw. überwacht. Wenn die Gruppenmutter im Sommer um halb 7 Uhr, im Winter gegen 8 Uhr in den Schlafräumen kommt, so erheben sich die Kinder, soweit sie bereits wach sind, und über dem Hin und Her erwachen auch die übrigen nach und nach. Geweckt werden die Kinder prinzipiell nicht. Ehe die Kinder ihre Kleider anlegen, werden sie alle auf ihren augenblicklichen Gesundheitszustand kontrolliert (Hals etc.) Sobald eine Gruppe mit dem Anziehen fertig ist, begibt sie sich bei gutem Wetter ins Freie, bei schlechtem in einen der Logräume und macht — in letzterem Falle bei weitgeöffneten Fenstern — Atem- und Freiübungen. Nach Beendigung der Übungen versammeln sich alle Gruppen im Lograum des Erdgeschosses, woselbst ein Morgenlied gesungen wird. Im Anschluß daran wird nach Musik in den Speisesaal hinübermarchiert zum Frühstück, das aus Milch, Wasserbrot und Schwarzbrot besteht.

Nach dem Frühstück machen die Kinder die Betten und bringen die Schlafsäle in Ordnung. Dann kehren sie mit ihren Gruppenmüttern zur Entgegennahme der weiteren Anordnungen in die Logräume zurück. Am werden die Kinder nach Bedürfnis beschäftigt: Eine Gruppe von 15-20 Kindern haben im Brausebad und reinigt vorher die Schuhe; ein Teil der Kinder findet sich zum Unterricht zusammen, der für die Kinder unter 10 Jahren von der im Hause angestellten Kindergärtnerin und für die Kinder über 10 Jahren von der Oberin erteilt wird. 10 Kinder (5 Knaben und 5 Mädchen) haben unter Aufsicht und Anleitung der Saalwache den Speisesaal und die Logräume reinzuhalten und für deren Ausschmückung mit Blumen und frischem Grün zu sorgen. Diese 10 Kinder (sie haben sich selbst „Hausgärtner“ getauft) werden vorausgespeist und besorgen während der reichlichen Mahlzeit das Antragen der durch die Damen gefüllten Teller; jedes trägt Sorge für seinen Tisch. Als und zu werden sie auch zu leichten häuslichen Verrichtungen herangezogen. (Kartoffelschälen etc.) Diejenigen Kinder, die wegen körperlicher Zustände auf Anordnung des Hausarztes schon vormittags liegen müssen oder Solbäder erhalten haben, bringen bei gutem Wetter die Biegestühle auf die Balkone, bei schlechter Witterung in die Logräume und werden je nach Umständen von der Kindergärtnerin mit Erzählen und Lesen beschäftigt. Bei gutem Wetter werden häufig von der Oberin geleitete Unterrichtsgänge gemacht, an denen sich alle Kinder beteiligen dürfen.

Im Sommer wird ein zweites Frühstück (meist aus Obst und Brot bestehend) gereicht. Im Winter das Mittagessen früher gegessen (statt halb 1 Uhr schon halb 12 Uhr), damit nach der darauffolgenden zweistündigen streng durchgeführten Mittagsruhe noch

Als Arzt gewohnt, das Kranke zu behandeln und mit dem Gedanken an den Tod vertraut, hat er viel von der Gesichtswerte des Arztes in seinem psychologischen Bild, auch etwas von der Unempfindlichkeit des Arztes in seiner ruhigen Haltung.

Als Weltmann von der Ironie des Lebens durchdrungen, beobachtet er mit überirdischer Schärfe, ist wichtig wie kein anderer in der Wiedergabe beobachteter Komik (Anatol, Gustl, Reigen).

Als Dichter vermag er den ganzen Zauber und die ganze Grausamkeit, die uns verdrängt, all das, was einmal doltrübe das Schöne und das Tragische hieß.

Er sagt: Daß die Frauen so lieblich sind und die Kunst so herrlich ist, macht das Leben reich.

Daß jegliches Glück so teuer erkauft und so flüchtig ist, macht das Leben schwer.

Daß uns das Unglück immer droht, und daß der Tod so nahe ist, macht das Leben unsicher, unheimlich und löstbar.

Mannheimer Künstler auswärts.

Herr Wilhelm Deiber, ein früherer Schüler des Herrn Reumann-Hodis, der sich augenblicklich am Maxauer Stadttheater befindet, spielt dort, wie uns vorgelegte Kritiken beweisen, mit viel Erfolg. Vor allem wird die scharfe charakteristische Durcharbeitung seiner Rollen gerühmt.

Fund von Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert.

Ans Bahnhärdern, Amt Bretten, wird berichtet: In der hiesigen evangelischen Kirche sind, wie schon kurz gemeldet, bei Renovationsarbeiten alle Wandmalereien entdeckt worden. Sie jehi sind die Bilder zweier Bischöfe, die aus dem 15. Jahrhundert stammen dürften, freigelegt. Die Kirche, die aus dem 13. Jahrhundert stammt, soll durch eine neue ersetzt werden, doch dürfte sie nach Freilegung der wertvollen Malereien als Ruinen des Landeskonjunktors als Altertum erhalten bleiben.

Die erste Bühnenaufgabe von Freytags „Journalisten“.

Der Dramaturg unserer Hofbühne Friedrich Rosen-

thal machte, wie er im „Eco“ mitteilt, in dem Archiv des Theaters eine interessante Entdeckung, indem er eine erste Heftausgabe von Freytags „Journalisten“ auffand, die aus dem Jahre 1852 stammt und welche in die Gesamtausgabe der Werke nicht aufgenommen wurde. Der Inhalt dieser Ausgabe ist so reichhaltig, wie etwa ein Fünftel größer, als in den bekannteren Ausgaben. Die Charakteristik ist eine kritische und mancherlei Äuße und vertieft, andere vermischt. Weiter finden sich noch interessante Regiebemerkungen des Dichters. Das Wichtigste aber ist, daß in der ersten Szene eine Figur, von der wir nie etwas gehört haben, vorhanden ist, „eine arme Frau“, die die Charakteristik des Obersten unterstehen soll.

Puccini und die deutsche Musik.

Puccini, der gegenwärtig in Paris weilt, um der ersten französischen Aufführung seines „Mädchen aus dem goldenen Westen“ beizuwohnen, ist von einem Mitarbeiter des „Gaulois“ interviewt worden und hat dabei einige interessante Aussagen über das Verhältnis des modernen Italiens zur deutschen Musik gemacht. Als der Pariser Journalist das Zimmer Puccinis betrat, sah er auf dem Tisch aufgeschlagen eine Partitur von Debussés „Aberia“. Puccini erklärte sofort, daß unter allen neufranzösischen Komponisten ihn Debussy am meisten fesselte. Erst vor drei Wochen habe ich in einem klassischen Konzert in Mailand seine „Aberia“ gehört, diese „Wilder für Orchester“, die vom Gros des Publikums nicht verstanden werden. Aber in Mailand und in ganz Italien gibt es eine geistige Elite, die die künstlerischen Feinheiten und die prachtvollen Nuancen dieses Werkes verstehen und voll auf würdigen, während in demselben Konzert die Symphonie domestica von Richard Strauss keinen Anklang fand“. In diesem Zusammenhang sprach Puccini dann von der deutschen Musik und von ihrem Einfluß auf Italien. „Gewiß, wie alle anderen Länder, haben auch wir den Einfluß Wagners erfahren. Aber wir haben uns bald davon befreit. Was aber die moderne deutsche Musik anbetrifft, so wird sie in Italien eine Heimstätte finden können. Allein Richard Strauß

Gelegenheit ist, sich bei Tageslicht im Freien aufzuhalten. Das Mittagsessen besteht einmal in der Woche aus Suppe, Gemüse und Fleisch, dreimal aus Suppe, Milchspeise und Obst oder Sauce. Die Tischzeit ist den Kindern reichlich zugemessen, damit sie Gelegenheit zu gründlichem Zerhacken der Speisen haben. Nach Tisch legen sich die Kinder auf die je nach Jahreszeit und Witterung im Wald oder auf den Wiesen, auf dem Spielplatz, auf den Balkonen oder im Lograum bei geöffneten Fenstern aufgestellten Liegestühle, bei kühlem Wetter sorgfältig in Mäntel und Decken gehüllt. Kinder, die nicht wohl waren oder ein Korsett oder Schienen tragen müssen, legen sich während der Ruhezeit ins Bett. Nach dem Mittagschlaf gibt es Schmierbrot oder Butterbrot oder Brot und Obst, bei kaltem Wetter Malzkaffee und Schwarzbrot.

Die Zeit nach der Ruhe wird im Sommer von den Gruppen, die nicht haben, mit größeren Spaziergängen angefüllt, auf die das Bierbrot mitgenommen wird; im Winter wird ein kurzer Gang gemacht und die Zeit von Einbruch der Dunkelheit bis zum Abendessen mit freier Beschäftigung verbracht (Rechten, Lesen, Singen, Spielen, Aufführungen einüben). Das Abendessen (im Sommer um halb 8 Uhr, im Winter um halb 7 Uhr), bestehend aus Suppe oder Brei, wird im Sommer im Freien auf der Wiese eingenommen. Nach dem Abendessen begibt sich jede Gruppe in ihr Stodwerk, legt die Oberkleider an der vor jedem Schlafsaal befindlichen Garderobe ab und geht dann zur gründlichen Reinigung in den Waschkraum. Dann werden noch allerlei Abreibungen, Wädel und bergl. verobachtet, bevor alles zu der kleinen Abendkacht aufrecht in den Betten liegt. Im Sommer wird es 9 Uhr, im Winter etwas weniger spät, bis jede Gruppe ihr Abendlied gesungen hat und Ruhe in allen Sälen herrscht.

In den regelmäßigen Tageslauf bringt man gern durch kleine Feste einige Abwechslung. Außer den Geburtstagen in unserem Kaiser- und Fürstenhause, die von der Gesamtheit gefeiert werden, hat jede Gruppe — abgesehen von der Feier sämtlicher Geburtstage, die in die Kurzeit fallen — noch ihr eigenes Fest, wozu sich immer ein Anlaß findet, oder sie macht einen Tagesausflug, der sich als besonders Erlebnis zum Fest gestaltet und bei den Kindern eine bleibende schöne Erinnerung hinterläßt.

* Verfehlt wurde Strafanstaltsarzt Dr. Georg Sieglitz am Landesgefängnis Mannheim in gleicher Eigenschaft an das Landesgefängnis Freiburg.

* Nationalliberaler Verein. — Jungliberaler Verein. Am nächsten Freitag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des Café „Germania“, C 1, 10/11, eine gemeinsame Versammlung beider Vereine zur Entgegennahme der Berichte über den Berliner Parteitag statt. Schriftliche Einladungen ergehen nicht. — Der Parteitag der Nationalliberalen Partei ist zu einer gewaltigen und für alle Teilnehmer unvergesslichen Kundgebung geworden. Er hat bewiesen, daß die Partei den Mut und die Kraft besitzt, divergierende Meinungen im einzelnen zu ertragen, dafür aber die großen freiheitlichen und ingenieurtechnischen Ziele um so fester zu betonen. Dieses Resultat der Berliner Beratungen hat alle gut nationalliberalen Kreise erfreut. Auch die Mannheimer Freunde werden es sich aneignen lassen, durch zahlreichen Besuch der Versammlung am Freitag ihr Interesse kundzutun und mit den Delegierten die neue Situation zu besprechen.

* Friedrichspark — Militärkonzerte. Am letzten Sonntag war im Friedrichspark das erste Abendkonzert angelegt, das sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen hatte. Morgen Donnerstag findet wiederum ein Nachmittag- und ein Abendkonzert statt und zwar von dem Trompeterkorps des Rheinischen Infanterie-Regiments aus Straßburg. Die Kapelle hatte bei ihrem vorjährigen Engagement im Friedrichspark durch ihr schönes präzisies Zusammenspiel und durch eine gute Auswähl der Programme viel Anerkennung gefunden. — Das heutige Mittwochsnachmittagkonzert (4 bis 6 Uhr) wird von unserer Grenadierkapelle unter Herrn Kollmers Leitung gegeben. — Wie wir noch weiter erfahren, sollen mit Beginn der nächsten Woche die regelmäßigen Konzerte ihren Anfang nehmen.

* Ein neuer Flug Kranzflug-Darmstadt-Mannheim über die Main-Neckarbahn kommt seit heute zur Ausführung; ab Frankfurt 9.32 abends, ab Darmstadt 10.03, ab Friedrichsfeld 11.06, in Heidelberg 11.14, in Mannheim 11.16. Der Flug hält je 1 Minute in Bensheim, Heppenheim und Weinheim. In Mannheim ist Anschluß an den über Schwetzingen weitergehenden Zug nach Karlsruhe.

* Aus dem Landstroschenverband ausgeschieden. Mit Bezug auf eine Bekanntmachung vom 25. Juni 1901 wird vom Mini-

sterium des Innern bekanntgegeben, daß mit Wirkung vom 15. Mai 1912 ab die innerhalb des Ortsetzers der Stadt Karlsruhe gelegene Strecke der Landstraße Nr. 2 Mannheim-Mühl von der jetzigen Ortsgrenze bei Km. 68,8315 bis zu Km. 69,894 mit einer Länge von 0,5 Meilen aus dem Landstroschenverband ausgeschieden wird.

* Lebensmüde. In schwerverlettem Zustande wurde gestern abend kurz nach 9 Uhr ein besser gekleidetes Fräulein auf einer Bank am Lawn-Tennisplatz aufgefunden. Es hatte sich einen Schuh in die Herzgegend beigebracht. Das Fräulein gab an, Marie Garb zu heißen und aus Stuttgart gebürtig zu sein. Ueber das Motiv der Tat verweigert die Verletzte jede Auskunft, nur bat sie, man möge ihrem Vater keine Mitteilung von ihrer Tat machen, da er herzleidend sei. Man überführte sie ins Allg. Krankenhaus.

Polizeibericht

vom 15. Mai.

Selbstmordversuche. In einem Bureau in P 7 trank am 13. d. Mts. eine 15jährige Kontoristin von hier, welche mehrfach schon zu spät abends nach Hause gekommen und deshalb von ihren Eltern gerügt worden sein soll, in selbstmörderischer Absicht Lysol und mußte deshalb in das Allg. Krankenhaus verbracht werden. — Aus noch unbekannter Ursache schloß sich gestern abend 9 Uhr auf einer Bank am Goetheplatz (Lawn-Tennisplatz) eine neu aus Stuttgart zugereiste Frauensperson eine Revolverkugel in die Herzgegend. Ueber den Beweggrund der Tat verweigert die mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus überführte Schwerverletzte jede Auskunft.

Unfälle. Ein 15 Jahre alter verheirateter Schmiedemeister von Redarau brachte am 13. ds. Mts. in Stengelhof beim Anschließen eines beladenen Sandfuhrwerks die linke Hand unter ein Wagenrad und zog sich hierbei erhebliche Quetschungen zu. — Am 13. ds. Mts. nachts geriet ein verheirateter Fabrikarbeiter in einer Blechfabrik hier mit dem linken Arm zwischen eine Transmissionshebe und Riemen und wurde ihm der Unterarm gebrochen. — An einer Stoffschneidemaschine in einer Fabrik in Redarau glitt am 13. ds. ein 37 Jahre alter Fabrikarbeiter von da aus und fiel mit der linken Hand in das Messer der Maschine. Er erlitt eine starke Verletzung und mußte ebenso wie die vorgenannte Verletzte in das Allg. Krankenhaus aufgenommen werden. Verhaftet wurden 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Vereins-Nachrichten.

* Ortsgruppe Mannheim des Bundes der Festbesolten. Ende April fand in Berlin der äußerst zahlreich besuchte Vundestag des Bundes der Festbesolten statt, an welchem äußerst aktuelle Themata zur Besprechung gelangten. Ueber den Verlauf dieses Vundestages wird Herr Oberrevisor Trautmann aus Karlsruhe am Freitag, den 17. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im „Grünen Hof“, L. 12, 16, sprechen. Jedermann ist freundlichst hierzu eingeladen. Es wird auch die Frage der ungetheilten Arbeitszeit, die für Mannheim besonders aktuelles Interesse hat, zur Besprechung gelangen. Der Vund der Festbesolten in Berlin hat eine Resolution zugunsten der ungetheilten Arbeitszeit angenommen.

* Mannheimer Flugsporclub. In der am kommenden Freitag, den 17. Mai, abends 9 Uhr, im Lokal „zum Faust“ am Friedrichsplatz stattfindenden Mitgliederversammlung hält Herr Spandow, der sportliche Leiter des Ueberlandfluges Mannheim-Heidelberg, einen Vortrag über „Den Flugapparat und das Fliegen“. Alle Interessenten, auch Nichtmitglieder, sind zu diesem Vortrag, der sehr interessant zu werden verspricht, herzlich eingeladen.

* Sängerkreis. Der Gesangverein „Germania“ Ballstadt errang bei dem Sängerkreis in Heppenheim unter Leitung des Herrn A. Schmitt in der mittleren Rangklasse unter starker Konkurrenz mit 71 Punkten den 1. Preis, bestehend in 100 M., goldener Medaille nebst Diplom.

* Der Gemeinnützige Verein der Schwelingerstraße hielt am 23. v. Mts. seine Generalversammlung ab. Herr Stadtverordneter Fuß begrüßte als 1. Vorsitzender die Versammlung und erstattete den Jahresbericht. Er referierte zunächst über den Wohnungsmarkt, insbesondere wie er sich im abgelaufenen Jahre für unseren Stadtteil gestaltet. Der vom Verein angestrebte Durchbruch der Amerikanerstraße sei nun durch Anlauf des Württembergischen Hauses durch die Stadtgemeinde zum Abschluß gekommen. Gleiche Erfolge konnten wir in dem Bestreben um Eröffnung eines Uebergangsganges zwischen der Schwelingerstraße und dem Lindenhof verzeichnen. Der Streik werde in der Höhe der Kleinfeldstraße erledigt werden. Die Arbeiten seien bereits vergeben und man werde noch im Laufe dieses Sommers das Verlangen haben, auf kurzem Weg Verbindung mit dem Lindenhof und dem Waldpark zu erhalten. Ferner sei der Bescheid eingelaufen, daß sowohl die Angarstraße, wie die Rheinbühlerstraße gestrichelt werden. Bei der Neuwahl trat leider eine unliebsame Aenderung ein. Der bisherige 1. Vorsitzende mußte infolge Gesundheitsrückfällen eine Wiederwahl seiner Person ablehnen. An dessen Stelle wurde Herr Ph. Wähler gewählt. Herr Wörter dankte in Namen des Vereins dem ausscheidenden 1. Vorsitzenden für seine 10jährige erfolgreiche Tätigkeit. Die Verammlung verstand dies zu würdigen und ernannte Herrn M. Fuß einstimmig zum Ehrenpräsidenten des Vereins.

Tageskalender.

Mittwoch, 15. Mai.
 Groß. Hof- und National-Theater. 7 Uhr: Das weiße Land.
 Apollo-Theater. 8 Uhr: Schloßspiel des Kgl. Selders-Ensembles Dresden: „So leben wir“.
 Carl-Theater am Hof. Künstler-Konzerte der Apollo-Kapelle. Im Treppenhaus ab 11 Uhr: Kulturellen erhellender Kabarett-Akte. Jeden Sonntag 9 Uhr: Oper-Kabarett im Goldsaal.
 Friedrichspark. 4-6 Uhr: Konzert.
 Union-Theater. Moderne Vorstellungen.
 Saalbau-Theater. Kinetographische Vorstellungen.
 Café Börse. Täglich Damenorchester-Konzerte.
 Café Carl Theodor. Künstler-Konzerte.
 Café Dunkel. Täglich Konzerte: Damenorchester „Kordern“.
 Neuer Storch. K. 1, 4: Täglich Konzert-Vorlese.
 Restaurant „Zum Wilden Mann“. Täglich Konzerte.
 Koll's Kaffee Salons: Abends: 10 und 9 Uhr. — K. Friedrichsbrücke: 11 und 4 Uhr.

Sportliche Rundschau.
Zweiter deutscher Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Die Fahrt der Viktoria Luise zur Aufklärungsübung. Herr A. Ehrlins, der die Fahrt mit einer Dame und sieben Generalstabsoffizieren mitmachte, berichtet folgendes: Das Luftschiff verließ um 2.07 seinen Landplatz bei der Halle in Baden-Doß. Man hatte schon nach 8 Minuten den Rhein überflogen. Die hellen Klüften des Bahnhofs von Hagenau und später die Dächer von Straßburg dienten zur Orientierung. Es war eine herrliche, aber sonst noch kühlere Nacht. Der Führer ließ alsbald Höhenfeuer geben, um die Vögel bei Hagenau zu überfliegen. Mit taunenswerter Genauigkeit überflog das Schiff die Vögel in der Richtung auf Pfulsburg. Man machte genau dieselben Erfahrungen wie die Flieger am 1. Tage ihres Fluges. Sobald der Kamm der Vögel erreicht war, machten sich leb-

hafte Luftströmungen geltend, die jedoch nur ein leichtes Vibrieren der Passagierkabine verursachten. Der Kurs ging 150 Meter über die Berge. Pfulsburg wurde schon um 3 Uhr, Dünzle um 3.27 erreicht. Herrlich hoben sich in der eintretenden Dämmerung Gelber, Rüber und Weizen ab. Ein Gärerzug wurde überholt und an der Bahnstrecke die Geschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde festgestellt. Bei Lagenegg wurde eine riesige Feuerbrunst bemerkt. Um 4.10 Uhr erreichte man Reh, um 4.40 landete das Schiff, welches erst eine Schleiße gefahren hatte, zur Aufklärungsübung bei Freecat. Um 5.21 stieg das Luftschiff zur ersten Aufklärungsübung wieder auf, schon nach 30 Minuten schrie es wieder zurück und warf seine Nebelbungen. Abdann fuhr es nach Saargemünd und stellte aus 1200 Meter Höhe alle Truppen auf der Straße fest. Um 10 Uhr war es bereits wieder in Baden. Die durchschnittliche Geschwindigkeit bei einem Wind von 7,8 Meter in der Sekunde betrug 50 Kilometer in der Stunde.

Ueber die Aufklärungsübung

entnehmen wir der „Zeit. Blg.“ noch folgende interessante Einzelheiten: Dienstag früh waren alle um 4.50 zur Abfahrt von Freecat „befohlen“. Die Viktoria Luise, die unter Führung von Dr. Ehener bisher ihr Programm vortrefflich erledigt hat, lag schon lang hingestreckt vor der Zeppelinhalle, aus der „B 1“ und ein gelber Drachenballon zu dem Konkurrenten hinauslugten. Gegen 5 Uhr sah man fünf Maschinen nach den verschiedenen Richtungen am blaß-blauen Morgenhimmel dahinschweben. Die Militärflieger, die an den Belagerungsübungen des Forts „Kaiserin“ teilnehmen, kehrten wieder zurück und landeten. Dann erklimmen noch zwei Zuverlässigkeitsflieger die Höhe, zuletzt Hirtz, dessen pfeilschnelle Maschine eine Rauchschlange in der Luft hinter sich herzog, gleich der Kleinrinne eines schnellen Boots. Um 5.25 erhob sich die Viktoria Luise mit fünf Generalstabsoffizieren an Bord. Das Schiff erhellte, fast senkrecht ansteigend, roch eine Höhe von etwa 800 Metern. Der Anblick dieser Luftflotte machte einen großartigen Eindruck. Es werden Gleitübungen ausgeführt, die eine bei Argancy gegen feuernde Artillerie. Bald kehren vier Flieger nach Freecat zurück, nähern sich dem Boden und rote Fackel mit Aufzeichnungen über die Stellung des Feindes usw. flattern herab. Auch die „Viktoria Luise“ hat bald wieder den Platz erreicht und erstattet im Flug ihren Situationsbericht. Ohne zu landen, verläßt ein Aeroplan um den andern wieder den Platz, und bald ist das ganze Luftgeschwader auf dem Weg zu einer in der Umgebung von Saarbrücken aufgestellten Marschkolonie, deren Stellung zu erkunden und bei einer Meldestelle in Saargemünd mitzuteilen ist.

Die Ergebnisse der Aufklärungsübung.

Prinz Heinrich versammelte gestern nachmittag gegen 5 Uhr in Saarbrücken die Teilnehmer an der Erkundungsübung, Militär- und Zivilflieger, zur Abhaltung einer Marschberichteritz. Die Beobachter und Flieger wurden über ihre Erfahrungen bei dieser ersten militärischen Erkundungsflugfahrt befragt. Wie sich ergab, waren die Aufzeichnungen im Aeroplan teilweise mit Schwierigkeiten verknüpft. Der Propellerstrom wühlte das Papier fort, eine ausgeworfene Meldung erreichte den Boden nicht, da das Papier vom Propeller zerstückt wurde. Ferner ist die Unterscheidung der Farben für die Beobachter mit Schwierigkeiten verknüpft, sobald es sich um rot handelt. Weiß und gelb wurden dagegen mühelos erkannt. Im ganzen ist die Rechnung sehr gut verlaufen, die Meldungen sind von großem militärischem Wert. Das Material wird vom Generalstab verarbeitet und soll sobald als möglich veröffentlicht werden. Ueber das Ergebnis der Aufklärungsübungen wird noch mitgeteilt, daß in Bezug auf Präzision in beiden Fällen die Beobachtungen vom Luftschiff „Viktoria Luise“ die besten waren. Von Bord des Schiffes wurden genaue Aufzeichnungen über die Stellungen der gesamten zwischen Reh und Saarbrücken konzentrierten Truppen gemacht. Die ersten Übungen erforderlichen nur 30 Minuten. Die Meldungen gaben ein gutes Gesamtbild über die feindliche Stellung. Der zweite Aufklärungsversuch beanspruchte entsprechend dem weiteren Vordringen die dreifache Zeit, anderthalb Stunden; die „Viktoria Luise“ brachte noch etwas länger. Bei diesen zweiten Aufklärungsversuch wurde Oberleutnant Varends der erste und Major d. d. der zweite Preis zugesprochen.

Festliche Veranstaltungen in Saarbrücken.

Während sich bisher die ganze Flugveranstaltung ohne besondere Festivitäten abgepielt hatte, gab es gestern abend in Saarbrücken einen glanzvollen Auftakt, an dem die ganze Bevölkerung Anteil nahm. Um 9 Uhr abends stellte sich auf dem Marktplatz die Garnison zum Zapfenstreich mit Fackelzug auf und marschierte vor das Jubiläum, in dem ein Festspektakel stattfand, an dem auch Prinz Heinrich teilnahm. Eine wirkungsvolle Illumination der Wilhelmstraße und der bewaldeten Höhen fand zu gleicher Zeit statt. Eine spontane und begeisterte Halbierung der Bevölkerung vor dem Prinzen bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Der Rest der Flieger.

* Saarbrücken, 14. Mai. Leutnant Engwer traf gestern mittag zu weiterer Teilnahme an dem Zuverlässigkeitsflug hier ein. Sein Apparat wurde gestern nachmittag auf dem Flugplatz untergebracht. Leutnant Fisch hat aus Dünzle mitgeteilt, daß er im Falle der rechtzeitigen Reparatur seines Apparates von dort aus nach Saarbrücken fliegen und wenn möglich nachmittags den Flug nach Mainz fortsetzen will. Referendar Caspar wird sich voraussichtlich von Mainz aus wieder am Fluge beteiligen können. Der nach der Landung hier beschädigte Apparat des Leutnants Vogel von Falkenstein ist zunächst nicht gebrauchsfähig. Dem Flieger ist gestattet worden, mit einem anderen Apparat am weiteren Fluge teilzunehmen.

Die dritte Etappe Saarbrücken-Mainz.

Heute ist die dritte Etappe Saarbrücken-Mainz zurückzulegen. Es sind 130 Kilometer zu durchfliegen. Die Automobile haben 270 Kilometer zurückzulegen. Ueber den heutigen Flug, der wieder mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden ist, liegen uns folgende Telegramme vor:

R. Mainz, 15. Mai, 8.30 Uhr. (Br.-Tel.) Als erster landete auf dem Großen Sand Oberingenieur Hirtz, der 4.11 Uhr in Saarbrücken abgeflogen war und 5.28 hier ankam. Als zweiter traf Graf Wolffsfeel um 5.45 Uhr ein. Er war um 4.26 Uhr in Saarbrücken gestartet. Als dritter landete Oberleutnant Varends, der um 4.35 Uhr aufstiegen war, um 6.30 Uhr. Als vierter und letzter kam Lt. Wahnke. Er fuhr in Saarbrücken um 4.28 Uhr ab und landete um 7.11 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Lt. Engwer hat endgültig aufgegeben wegen Motordefekts. Der Apparat wird nach Tübingen zurückgebracht. Hirtz flog in einer Höhe von 1300 Metern und legte die 130 Kilometer in 46 Minuten zurück, was einer Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometern entspricht. Graf Wolffsfeel, der beim Landen auf dem hiesigen Flugplatz auf weichen Grund geriet, klappte mit dem Apparat leicht vornüber. Der Flieger wurde mit seinem Begleiter herausgeschleudert; Beide blieben unversehrt. Der Apparat blieb unbeschädigt. Graf Wolffsfeel flog in einer Höhe von 800 Metern. Varends hielt die gleiche Höhe inne, war aber durch Nebel sehr behindert. Er machte wegen einer Wagnisführung eine Zwischenlandung bei Oppenheim, die 15 Minuten dauerte. Der Start nach Mainz er-

Professor Dr. Kasal Richter f. Aus Berlin wendet uns ein Telegramm: In Wankse bei Berlin starb an den Folgen eines Schlaganfalls der Professor an der Universität Leipzig, Dr. Kasal Richter, Sohn des Malers Gustav Richter und seiner Frau Bernise geborene Ropertheer. Professor Richter hatte sich ganz besonders durch seine Arbeiten über Ritsche und den Skeptizismus in der Philosophie und in der Religionsphilosophie bekannt gemacht. Kleine Mitteilungen.

Dem Kammerjäger Lauritz Peter Cornelius in Speyer wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens von Bähringer Löwen verliehen.

Mannheim, 15. Mai 1912.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Main table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Ver- Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver- Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver- Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver- Käufer. Lists various companies and their stock prices.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, versteht sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stückzinsen. — Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bzw. Gebote. Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

J. Gross Nachf., Inh. Stetter

F 2, 6 Markt Tel. 784

empfiehlt zum Sommer in grosser Auswahl

Eolienne, Woll. Voile
 Marquissette, Seiden-Voile
 Grenadine, Bengaline
 Taffetas, Rohseide
 Taffetasglace
 Rips, Leinen
 Wasch-Voile

Stickereistoffe, Mille-fleurs
 Stickereioben, Kattune, Zephire
 Satin, Jap. Crêpon
 Foulardine
 Wollmusseline.

Öffentliche Weinversteigerung.

Montag, 20. Mai 1912, vormittags 10 Uhr im
 Mannheim im Mandat Q 6, 2, verleihere ich im
 Auftrag des Rechtskonsulenten Heinrich Reistrant,
 Bob Dürheim, als Verwalter der S. Landmannschen
 Kontrahente die zu dieser gehörigen Weine und zwar:
 8 Halbfäss portugies. Natur-Weine im Joff-
 felder der Dampfmaschinenfabrik-Gesellschaft lagernd —
 4 Halbfäss französ. Weinmeine bei der Bagerhaus-
 gesellschaft lagernd — 8 Halbfäss portugiesischen Natur-
 weine im Rheinauboden lagernd — 2 Halbfäss portu-
 giesischen Naturweine im Rheinauboden lagernd —
 1 Halbfäss portugiesischen Naturweine im Joff-
 felder zu Ludwigsbafen lagernd. Die Weine können
 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung im Ver-
 steigerungslot Q 6, 2 hier probiert werden. Nähere
 Bedingungen werden bei der Versteigerung verlesen.
 Mannheim, den 2. Mai 1912. 28880
 Marotte, Gerichtsvollzieher in Mannheim.

Antike Möbel

jeder Art billig abzugeben 22636
 L. Wecht, Mannheim, P 7, 14a.

Erste Mannheimer Spezial-Werkstätte

Reparatur, Anpolieren und Wischen
 von Möbel und Pianos. 17011
 T G, 10 (Werkstatt.) — Tel. 4451.

Frau Welt.

Roman von Erika Rieberg.

Fortsetzung.

Und deshalb sah er hier und änderte sich seit Stunden mit dem
 Brief, zu dem ihn alles drängte und in dem er doch nichts, nichts,
 was ihn peinigte, aussprechen durfte.
 Ein Klopfen an die Tür unterbrach seine trüben Gedanken.
 „Ehe er noch „herin“ rufen konnte, stand Felix im Zimmer.
 „Guten, Bruder!“
 Er warf seinen Hut auf den Tisch, rief an seinen Handkoffer
 und sah sich in dem Raume um.
 „Herzlich, das sieht hier ja furchterlich menschlich aus. We-
 nigstens im Vergleich zu Deiner früheren Spielstätte.“
 Er kam unbefangen zu Eberhard heran.
 „Na? So 'n bisschen Bekümmtheit tut wohl verdammt gut,
 was? Na, ich gönne Dir. Wahrhaftig! Hast doch verflucht geschaf-
 tet. Donnerwetter ja. Bis Du das Ding da fertig hattest.“
 Er blieb vor der Statue stehen.
 „Ja, ja al die Sidonie! Das war doch Dein Mäd, daß Du das
 robuste Französiner kennen lerntest. Dafür machst Du mir
 eigentlich Zeit Deines Lebens dankbar sein, was?“ er stieß mit der
 Fußspitze leicht an den schon aufgerichteten Marmorblock.
 „Kostet wohl etliche Dausen, so 'n Ding?“
 Eberhard schaute seinem jährigen Gehoren ruhig zu.
 „Er ist gekommen, um Geld zu holen,“ sagte er sich im stillen
 und ward rot in der Seele dieses Menschen, den der Leichtsinn
 um jedes Feingefühl brachte.
 „Was willst Du eigentlich?“ fragte er gelassen. „Ich nehme
 nicht an, daß das Interesse an Marmorpreisen Dich herbeigeführt
 hat.“
 Felix wandte ihm sein spöttisch lächelndes Gesicht zu. Und
 nun sah Eberhard, wie fahl und verfallen er ausah.
 Seine Augen flackerten heberhaft. Um die Lippen spielte be-
 ständig ein nervöses Zucken.
 „Unleugbar weise gedacht, mein Lieber! Aee, daß so 'n Klob
 nicht für 'n Stück Brot und Markstelle zu haben ist, so viel ver-
 steht ich auch von der Ehre — War' sonst ja auch blamabel für 'n
 Bruder vom berühmten Hofner.“
 „Alle neun Dausen, ich werd mich jetzt mit Deinem Ruhm dra-
 pieren, wär ja ein Mist, wenn ich die Situation nicht änderte.“
 Eberhard erreg das sinnlose Schwadronieren nicht mehr.
 „Noch einmal — was willst Du?“
 „A den Deibel, bist Du neugierig! Oder voller Tiefinn?
 Weist Du, so recht sind ich mich in Dir nämlich nicht aus. Verstehst
 Du, Dein Typ, den gibt's eigentlich nicht mehr auf dieser heiligen
 Welt — ist vorhinflüchtig, totalerment ausgestorben. Tjo, das ist er.
 Schade! Etwas schwierig allerdings — aber amüsant in
 Exzer — Weltfremdheit seid Ihr doch — Ihr großen Kinder!
 Werd nicht ungeduldig — ich sage meine Weisheit schon. Also

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 15. Mai 1912
 nachmittags 2 Uhr,
 werde ich im Mandat
 Q 6, 2 hier gegen bare Zah-
 lung im Vollstreckungswege
 öffentlich versteigern:
 1 Uhrzeit. 70062
 Mannheim, 15. Mai 1912.
 Marotte
 Gerichtsvollzieher.

S 3, 10 S 3, 10 Versteigerung.

Im Auftrag verleihere
 Mittwoch, 15. Mai in
 meinem Lokal N 3, 10,
 7/8 Uhr folgendes: (70014
 1 kompl. Schlafzimmer
 (gut erhalten), Küchenein-
 richtung, 1 Sofa, Eren-
 denz, großer Kuschelstisch,
 Divan, großer Brüstler
 Teppich, Bücherständer,
 Divan mit Umbau, ver-
 schiedene einzelne Büffel,
 Schreckschiff, 1 Salon be-
 hebend: 1 Sofa, 2 Sessel,
 4 Stühle (gelb Seide), 1
 Tisch, 1 Säule mit Figur,
 1 prachtvolles Trümm,
 diverse kompl. Betten, pol-
 u. lach. Schränke, Was-
 chmaschine mit Marmor,
 Radräder, 1 Fahrrad, 1
 Sessel, Sofa, schöner groß-
 räumiger Kuschelstisch,
 Gelächter, die Gardinen,
 große Ladeneinrichtung,
 bessere Herrenkleider und
 vieles Ungenannte mehr.
 Ferner verkaufe neue
 komplette
 Schlafzimmer-
 Einrichtungen
 sowie Speisezimmer und
 Tisch pine Küchen.
 Heinrich Seel, Auktionator
 Telefon 4506.

Verkauf

Deutscher Gasmotor

5 PS, 1 gut erhalten, ist
 billig abzugeben. 70055
 Scharf & Saut
 Pianofabrik
 Langendierstraße 82/84.
 4 Stück geb. Federn-
 rollen von 20—50 Ctr.
 Tragkraft, 1 einsp. Kasse
 und 1 Wägelwagen
 u. dergl. zu verkaufen, man
 16. Querstraße 13.

100 Gebund Rohr

für Maurer und Gipser
 sind zu verkaufen durch
 Peter Richter, Sandhofen
 Untergasse 47. 18060

Eine Musterkollektion Damen- Leder-Handtaschen

nur letzte modernste Formen, vorwiegend bessere elegante
 - - Stücke, darunter ein grosser Teil Besuchstaschen - -

33 1/3 — 50%
 unter sonstigen Preisen.

HIRSCHLAND

an den Planken.

Auszeichnungen:
 1910
 Brüssel: 3 Grande Prix.
 Wien:
 Staats-Ehren-Diplom.
 Buenos Aires:
 3 Grande Prix.
 Sta. Maria (Brasilien):
 2 Grande Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Auszeichnungen:
 1911
 Turin: 3 Grande Prix.
 Budapest:
 Gold-Staatsmedaille.
 Dresden:
 Große Gold-Medaille.
 Crefeld:
 2 Goldene Medallien.

VENTIL- LOKOMOBILEN

mit Leistungen bis 1000 PS.

Für Heißdampf bestgeeignete Betriebsmaschine.



Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

•• Unser Sommer-Fahrplan ••
 wird am Sonntag, den 19. Mai er. von allen Stationen aufgenommen
 und die Fahrten zu Berg ab Köln schon am 18. da. ausgeführt. ••

Illustrierte Taschen-Fahrpläne

werden von unseren sämtlichen Agenturen in einzelnen Exemplaren
 kostenlos ausgegeben.

zuerst: was hast Du bloß mit dem Französiner, der Sidonie,
 aufgestellt?

Direkt verrückt ist das Menschenkind. Schließt sich den lieben,
 langen Tag ein, läßt alle Welt mit langer Nase vor verrammelter
 Tür wieder abgehen — und ist in einer Laune — na, ich danke.

Mich nimmt sie nämlich an. Bestellt mich sogar täglich zu
 sich — mähtiges Vergnügen, weiß der Deibel! Wird mir auch
 nur zu teil, weil sie durch mich von Dir hören will. Und von der
 Erdmutter.

Vorgestern ist sie im Theater gewesen in der „Judith“. Er-
 wachte gab ja die Titelrolle — famos, daß man ihr lassen —
 Na, ich mußte natürlich mit — und das kann ich Dir sagen — an
 die Heimfahrt denke ich mein Leben.

Stadthaus, ferngerade sah die Sidonie in ihrer Ecke — —
 Mit einem Paar Augen im Gesicht — die selige Judith kann sie
 nicht wilder gehabt haben — buchstäblich gepirrt hat ich mich vor
 ihr und fenne sie doch in den mannigfachen Verfassungen.

Entweder ist sie bis zur Tollheit in Dich verliebt oder wahn-
 sinnig vor verletzter Eitelkeit und vor Eifersucht auf die Welt.
 Er stellte sich wieder vor die Statue.

„Dein Stiel ist sie nicht. Verfolgt 'ne andere Linie — groß-
 zügiger — herber jagungen — wirklich mehr nach der Welt hin —
 das fällt die Sidonie, und das macht sie wild.“

Sterbende Backantin oder auch die Judith mit 'nem Schlach-
 tchwert — das ist so ihr Genre. Aee, weiß Gott, — Deine Linie
 nicht.“

Er kam zurück und setzte sich Eberhard fordbal gegenüber.
 „Du sag mal 'nen Ton, wie Du Dich zu der Sache stellst. Be-
 such sie doch mal! Sie hat doch, weiß Gott, genug für Dich getan
 — sagt sie wenigstens — Du schweigst Dich ja wie gewöhnlich aus.“

„Ich muß Dir sagen — immer mit dieser geladenen Feuerbüchse
 herumzusitzen — 'ne nervenstärkende Unterhaltung ist das just
 nicht!“

Er entnahm seinem eleganten Etui eine Zigarette und zündete
 sie an.

Eberhard beobachtete, wie seine mageren, weißen Hände ner-
 vös zitterten.

„Abgewirtschaftet!“ ging es ihm durch den Sinn. „Also um-
 sonst, was ich für ihn getan habe. Armer Vater! Hab ich Dir Deinen
 Lieblingssohn doch nicht erhalten können?“

„Und nun soll ich morgen noch per Auto mit ihr los,“ sprach
 Felix weiter. Er hielt die Zigarette dabei zwischen den Lippen,
 so daß sein Ton sonderbar gepreßt klang.

„Weigere Dich doch!“
 Es war das erste, was Eberhard zu der ganzen langen Dar-
 stellung sagte.

„Rann Gottes, das sprichst Du so hin, wie die Unmündigen
 sprechen. Probier's erst mal, der Feuren was abzuschlagen!“

Wie 'ne Partie ist sie auf mich losgefahren beim ersten Wort
 der Weigerung — aee, bloß der schäuderhaften Gegenüberstellung.
 Weiß der Deibel, was sie sich so mächtig auf diese Fahrt
 tapigiert!

„Nun, als ob sie mich idamieren will,“ sagte er nachdenklich.
 „Wenn Du das fürchtest, so unterließ die Sache! Du hast
 Rücksichten zu nehmen. Und Fräulein Feuren wird sich beruhigen.“

„Du Unschuldskamm! Uebrigens wäre ich, wie Frau gesagt,
 lieblich Deine Sünden.“

„Ich bitte, keine Verschiebung der Tatkosten, auch nicht im
 Scherz,“ sagte Eberhard kalt. „Ich brauche keinen Vertreter und
 habe Dich nicht als solchen bestellt.“

„Ich bin Fräulein Feuren großen Dank schuldig und werde nie
 aufhören, ihr den zu beweisen — das weißt sie auch.“

„So? Das möchte ich in aller Bescheidenheit bezweifeln. Se-
 denfalls hätte ich Dich, ihr diesen Beweis etwas plötzlich zu erbrin-
 gen — denn wie gesagt — ein Pläster ist der Verkehr mit ihr in
 ihrem jetzigen Gemütszustande bei Gott nicht.“

„So entziehe Dich ihr! Entschuldig — weiter kann ich nichts
 sagen.“

„Naid!“ lachte Felix spöttlich. „Du hast wohl vergessen, was
 Fräulein Feuren — wie Du stets respektvoll betonst — bitte, fahre
 nicht auf, ich weiß ganz genau, daß Du keine Veronlassung hast,
 anders als respektvoll von ihr zu sprechen — also was das Fräu-
 lein zu unternehmen imstande ist — vergleiche — den Besuch auf
 Hoffnersholm. Wer das unternimmt, dem ist auch noch anderes
 zugutzuhalten.“

„Also wieder unfrei? Wieder abhängig von dem guten Willen
 oder dem Schweigen eines Weibes?“

„Aee, mein Lieber! So schroff nicht. Nur verpflichtet, ihr
 Ritterdienst zu erweisen. Den zu teilen Du Dich ja weigerst.“

Eberhards Augen starrten auf.
 „Frage Dich, ob ich irgendeine Gemeinschaft mit Dir haben
 kann?“ sprach er hart. Dann, da er sah, wie tödlich der andere
 erblickte, sagte er milder hinzu: „Nun, wenigstens jetzt noch — so lange
 — Du vertrittst.“

(Fortsetzung folgt.)

Automatische, elektrische
Treppenhaus-Beleuchtung.
 Unterhaltung im Abonnement billigst.
Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H.
 O 4, 8/9. Telefon 662, 980
 und 2032 7259
 Haupt-Vertretung der Osramlampe.

Mannheim
Planke
RUDOLF MOSSE
Anzeigen-
Anstalt für
städtische Zeitungen

Gel. gel. Maschinenstoffer
mit elektr. Licht u. Dampf-
masch. dazwischen verit. d. d.
Nr. 125 monatl. fogl. auf
Vand. Zeng. Abstr. u. Kom-
missionverh. n. V. 188 P. M.
an Rud. Mosse, Mannheim.
12506

Heirat.
Wer vermittelt Dr. phil.
Kopffeldbesitzer, vermög.,
m. hoch. Einl., Christ, reiche
Dame, christl. od. jüd. Konfession,
aus d. ersten Kreisen Mannh. od. Um-
gebung. Ernstl. Refert.
n. i. unt. B. 955 P. M. an
Rud. Mosse, Mannheim.
12509

**Mannheimer
Kohlengroßhandlg.
Sucht**
zum Eintritt 1. Juli
einen beachtenswerten
ersten 12602

Kontoristen
Derselbe nach Bilanz-
schweizer Buchhalter, Mit-
schweizer Korrespondent
und durchd. selbst-
ständiger Arbeiter sein.

Verirrenensstellung
Angebot, mit Angabe
der Gehaltsansprüche,
werden unter D 994 P. M.
an Rudolf Mosse, Mann-
heim erbeten.

Heirat.
Kinderl. Witwe, Witte
Dreißig, mit schön. Haus-
halt, sucht mit solch. Herrn
in höherer Stellung, bekannt
zu werden. Gef. Anträge
unter W. 280 P. M. an
Rud. Mosse, Mannheim.
12508

**Badeneinrichtung und
Büsten für Herrenkon-
fession zu kaufen gesucht.**
Gef. Offert. unter B.
2764 an Rudolf Mosse,
Stuttgart. 12494

Töpler
für dauernde Stellung ge-
sucht, von Fabrik, welche
diese Artikel neu anzu-
nehmen gedenkt. Off. auch
ohne Remuneration be-
st. n. F. St. 183 Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M.

**Maassenstein
& Vogler AG**
Angebot - Anstalt für alle
Zust. u. Zeitungsarbeiten
Mannheim
Tel. 21. 111

**Renommierte
Großbrauerei**
mit hervorragendem Bier,
mietet und betreibt Bier-
schänken und liefert das
Bier zu günstigen Bedingun-
gen. Näh. unt. „Groß-
brauerei“ an Haasenstein
& Vogler A.-G., Mann-
heim. Große Verschwie-
genheit zugesichert. 8857

Masch.-Ing.
28. J. Absol. Technikum
Mittels, Gieß. Feinm.,
Wärk. Metall- u. Holz.
Werkzeug. Leiter, Feinm.,
Feinm. Feinm., längere
Zeit im Ausland, 10 Jahre
in Amerika, voll. engl.
Korrespondenz, 1 u. 1 ge-
hört auf in. Zeugnisse
per sofort Stellung, Süd-
oder Mitteldeutschland be-
vorzugt. 8920
Gef. Offert. erbeten
unter T 578 an Haasen-
stein & Vogler, H.-A.,
Mannheim.

HEINR. EISLER
Mannheim
Anzeigen-Expedition
Anstalt für alle
Zeitungen der Welt

Junger Mann
26 Jahre alt, Christ, ledig,
Absolvent einer Handels-
schule, mit in. Zeug. sucht
per sof. od. spät. Stell. in
Landsm., techn. od. landw.
Büro bei sehr bescheid. An-
forder., dopp. u. amerit.
Zugfahr. pers. Anfr. erb.
u. Nr. 1111 an Annonc-
Expedition Feine. Giesler,
Seldwies. 2298

Invalidentank
Anzeigen-
Anstalt für
städtische
Zeitungen
Planke, O. 36
Tel. 2222

Angesehene Lebensver-
sicherungs-Gesellschaft mit
ausgezeichneten Nebenbran-
den und vorzüglichen
Tarifen hat ihre

**Berufs-
General-Agentur**
für Mannheim und Um-
gebung neu zu besetzen.
Angenehme, sehr entwik-
lungsfähige Position mit
fixem, hohen Gehalt und
Zufuß-Prämien, Superpro-
vision und Jahresremuneration.
Mittel zum Ausbau der Organi-
sation werden in liberaler
Weise zur Verfügung
gestellt. Nichtstudierten
wird gründliche Einarbeit-
ung und fortlaufende Unter-
weisung gewährleistet.
Kandidat erwünscht. Gef.
Angebot erbeten an In-
validentank Karlsruhe
unter Nr. A 40187. 25883

Bureau
B 5, 14 part. 2 Zim-
mer für Bureau
zu vermieten. 18564

Ankauf
Ankauf von getrag-
nen Kleidern,
Häute und Schuhe usw.,
geg. sehr gute Beschaffen-
heit. Salat, J 2, 10. 18896

Zu verkaufen
Doppel. Handwagen n. 1
Doppel. u. fast. gel. Off. n.
Preis a. Verfr. n. J. 2, 19.
18693

**Herren-
Zimmer**
weit unter Preis abge-
geben, event. auch auf
Teilzahlung. 10000

Schweingergstr. 34
Gef. Heinrich Kaiserstr. 36.
Sehr gut erhaltenes Schm.
Haus, Preiswert in
verl. Bauzustand. J. 2, 1.
18572

Bohnenstecken
schön. Bohnenstecken
billig zu haben bei 70063

Kay & Comp. Nachfolger
Mannheim
Rechtsbahnstraße 1.
Voll. Gieß. u. Eisenwagen
mit Gummirollen billig zu
verkaufen. Redaron, Fried-
richstraße 3, 2. St. 70067

Schranzpol, Bäckstom.
m. Marmel. u. Sp. Nacht.
pol. rd. Tisch, Klappstuhl,
bill. u. d. Angarierstr. 52 III

Divan, Sofa, Bettsof.
Küche u. Anstaltstisch, 1 u.
2 St. Schrank, led. Kinder-
bett, Fahrrad, Nähmasch.
bill. zu verl. S. 4, 23 18599

**Speise-
Zimmer**
weit unter Preis abge-
ben ev. auch auf Teilzahl-
ung. Schweingergstr. 34.
Gef. Off. Vaustraße 30.
70071

klein. mod. Speisezimmer
dunkel Eichen mit Umbau
und 6 Biederhölle bill. zu
verl. L. 10, 7 part. 70072

Billig zu verkaufen:
Spiegelschrank, pol. u.
sol. Schrank, Bettsof.,
Divan 2 St., Tisch und
Stühle, Küchenrichtig-
ung, mit geschlossener Anrichte
3 St., schöne egale und
einzel. Betten, Bäckstom.
mit Marm., 2 schöne Del-
gemälde, Stuhl 15 St.,
Schlafzimmer, Waldman-
n. T. 6, 7, 2. St. 18.

**Schlaf-
Zimmer**
aparte, vornehme Stuhl,
in Eichen, meisterhafte,
erklaßliche, schwere Aus-
führung, weit unter Preis
abgegeben, event. auch auf
Teilzahlung. 70070

Schweingergstr. 34
Gef. Heinrich Kaiserstr. 36.

**Einige sehr niedrige
Bohnenstecken**

Allgemeine Bewunderung
finden wiederum die
so sehr beliebten



Hassia-Schuhe

In unseren 4 Haupt-Preislagen
10.50 12.50 16.50 18.-
leisten wir bekanntlich Unerreichtes.

Hirsch Schuh-Haus
I. Rang
D 2, 9.

Ein Blick in unsere Schaufenster zeigt unsere Ueberlegenheit.

Ankauf
Ankauf von getrag-
nen Kleidern,
Häute und Schuhe usw.,
geg. sehr gute Beschaffen-
heit. Salat, J 2, 10. 18896

2-3gebrauchte Reservoire
mit 8-15 cbm Inhalt ca. 100 lfdm 2 zöll.
und 100 lfdm. 3 zöll. Wasserleitungsrohr
sowie zu kaufen gesucht.
Offerten unter No. 23944 an die Expedition
dieses Blattes.

Liegenschaften
Ankauf von getrag-
nen Kleidern,
Häute und Schuhe usw.,
geg. sehr gute Beschaffen-
heit. Salat, J 2, 10. 18896

Fabrikantenwesen
In Reudorf am Bahnhof Graden-Reudorf gelegen.
2 Gebäude, in gutem Zustand, großer Platz (ca. 5000
qm) dabei, zu jedem Betrieb geeignet. Spezial-
für Cigarrenfabrik oder dem. techn. Fabrik. 20?
zu erfragen bei G. H. Weber, Karlsruhe, Kriegerstr. 30.
Telephon 3255. 20028

Schriesheim.
Schönes Anwesen mit grossem,
ertragreichem Garten, für kleines Fabrik-
geschäft geeignet, sofort preiswert zu
verkaufen. Offerten unter A. 23858
an die Expedition dieses Blattes.

Die Bezirksparke Tröberg im Schwarzwald
hat im Zwangsversteigerungsweg ein am westlichen
Abhang des nördlichen Schwarzwaldes, 7/8 Stunden
von Rastatt entfernt, in der Nähe der Burg Bladen-
burg, herrlicher, ruhiger, ausblickreicher Lage gelegenes
Anwesen erworben. Solches besteht aus einem
massiv gebauten Landhaus mit 4 Zimmern und
Zubehör, einem Nebengebäude mit 4 Zimmern,
großem Park im Flächeninhalt von 94. Das An-
wesen ist vorzüglich geeignet als Ruhelieg, zur Ein-
richtung einer Kuranstalt, Pension oder dergl. Das
selbe ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu
verkaufen. Anfragen von Selbstkäufern sind an
die obgenannte Parke zu richten. 28401

Das unterzeichnete
Kommando stellt am
1. Oktober d. Js. 4jährig
Freiwillige ein

**Torpedo-
Maschinenanwärter**
ein. Junge Leute, die
das 18. Lebensjahr er-
reicht haben und die
Torpedo- Maschinen-
laufbahn einschlagen
wollen, mögen an die
2. Abteilung II. Torped-
Division umgehend fol-
gende Papiere einbrin-
gen: 1. einen vom Zivil-
vorstandenden der Ersatz-
kommission ausgestell-
ten Meldeschein auf 4 Jahre
lautend; 2. einen selbst-
geschriebenen u. selbst-
verfassten Lebenslauf;
3. Zeugnisse über eine
dreijährige Lehr- oder
Arbeitszeit als Maschi-
nenbauer, Mechaniker,
Schlosser, Schmied oder
in ähnlichen Berufen;
4. sämtliche Schulzeug-
nisse. 12501

Wir suchen
f. vorgemerkt. Stellen
jede Art
wie: Bohn- u. Geschäft-
händler, Händl., gewerb-
lich und landwirtschaftliche Be-
triebe. Rechte und dis-
crete Unterbreitung. Ver-
langen Sie kostenl. Ver-
trag und Verzeih. 18990
Bernier und Verlags-
Central Frankfurt a. M.
Dankhabend.

Stellen finden
Berj. Stenograph u.
Maschinensreiber
per 1. Juni für ein an-
wärtiges Büro gesucht.
Schriftliche Bewerbungen
mit Angabe der Gehalts-
ansprüche und Beifügung
von Zeugnisabschriften an
Athein. Schudert-Gejell-
schaft Mannheim.

Best. Mädchen
zu 2 Kindern von morg.
10 bis nachm. 5 Uhr ge-
sucht. No 111. 38, 11. 7006

Kostenloser Arbeits-Nachweis.
Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen

Wir suchen für Donnerstag (Christi Himmelfahrt) noch mehrere Kellner und Kellnerinnen für hier und auswärts.
In welchen Mittwoch abend zwischen 4-6 Uhr im Bureau Q 2, 16. 70064

Kassenboien
zu besetzen. Militär-Anwärter mit guter Hand-
schrift werden bevorzugt. Bewerbungsschrei-
ben unter Beifügung eines Lebenslaufes zu
richten an 23943

Pfälzische Hypothekbank
Ludwigshafen a. Rh.

**Magazinier
gesucht.**
Derselbe nach Kenntnisse
von Futtermittel haben
und Aufsicht führen über
ein Lagerhaus. Eintritt
sofort oder 1. Juli. Offert.
mit Gehaltsansprüch. unt.
Nr. 70067 an die Exp. d. Bl.

Schreibgehilfe
(nicht Kaufmann), der boter
Machinschreiber u.
Stenograph ist. Offerten
mit selbstgeschriebenen
Lebenslauf und Gehaltsan-
sprüchen sind u. Nr. 70076
an die Exp. einzureichen.

Verkäuferinnen
aus der Schuh-
branche zum sol.
Eintritt und auf
1. Juni gesucht.
Weiteres Schuh-
warenhaus
Ludwigshafen.
70060

**Mehrere
flotte
Zeichner**
für technisches Bureau ein-
er Maschinenbauanstalt
gesucht.
Angebot u. Lebenslauf,
Zeugnisabschriften u. An-
gabe u. Gehaltsansprüche
u. des nächsten Eintritts-
termins u. Offerte 70965
an die Expedition dieses
Blattes.

**Schlosser-
meister**
für die Spezialabteilung
Waffenarmaturen
von großer Armaturen-
fabrik gesucht. Off. unt.
Nr. 70966 an die Exp. d. Bl.

Bräut. reiziges Mädchen
für den Haushalt bis 1.
Juni gesucht. 70954
G. Wöste, L. 14, 4.

Stenotypistin
rasche und sichere
Arbeiterin auf das
Büro einer grösseren
Fabrik gesucht.
Offerten mit Zeug-
nisabschriften und Gehalts-
ansprüche unter
No. 70960 a. d. Ex-
pedition ds. Bl.

Stetiges Mädchen
logischer gesucht. 70951
Rosenstr. 15, part. 1.

Laufbursche
aus ordentl. Familie für
leichte Arbeit sol. gefucht.
Samson & Co.
D 1, 1. 70050

Wir suchen
**Erste
Verkäuferin**
für Modewaren,
Dandshuhe u. Strümpfe.
B. Kaufmann & Co.
P 1, 1. 70075

Lehrlingsgesuche
Für mein Bureau suche
Jungen mit guten Schul-
zeugnissen, Sohn adhärenter
Eltern als
70879

Lehrling.
Eintritt möglichst sofort.
Verpflichtung wird gewährt.
H. Widmer, L. 10, 2.

**Lehrungs-
Gesuch.**
Stetige Großmühle
sucht Lehrling zu mög-
lichst sofortigem Ein-
tritt. Bewerbungsschrei-
ben unt. Nr. 70988
an die Expedition.

Lehrmädchen
Wir suchen ein
Lehrmädchen
aus besserer Familie.
B. Kaufmann & Co.
P 1, 1. 70074

Stellen suchen
Junger Reisender
7 Jahre in der Kolonial-
branche tätig, 2 Jahre mit
Erfolg Mannheim u. Um-
gebung, sucht sich per
1. Juni zu veranlassen. Off.
unt. Nr. 70020 an die Exp.

Witwe sucht Stelle im
Haus, d. alleinige Herrin
od. Dame. Off. n. Nr. 18574
an die Expedition d. Bl.

Mietgesuche
Kleiner Laden 10 u. 11
u. 12. Off. unt. 18882 a. d. Exp.

1-2 Zimmer
möbliert, m. od. ohne Kauf,
für ledigen, sol. Herrn auf
1. Juni gesucht. Angeb. u.
Nr. 18492 a. d. Exp. d. Bl.

Schönes leeres Zimm.
per 1. Juni gesucht.
Offerten u. Nr. P. 70077
an die Exp. ds. Bl.

Suche für meine Tochter
aus solch. Fam. imo. Pension
abgeben. 181. Off. n. Preis
unt. 18585 an d. Exped.

Schöne leeres Zimm.
per 1. Juni gesucht.
Offerten u. Nr. P. 70077
an die Exp. ds. Bl.

Bäckerei
in gut. Lage zu mieten
gesucht auf 1. Juli od. sp.
Off. n. 18590 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
P 2, 16, 3. St., 4 Zim-
mer, Wohnung auch 2. Büro
geeign. per 1. Juli zu ver-
mieten. 18570

Fräulein
für Buchhaltung und
Comptoirarbeiten. 70073
B. Kaufmann & Co.
P 1, 1.

Seckenheim.
3-Zimmer-Wohnung
Ruhe, Keller und Garten-
anteil, elektr. Licht und
Wasserleitung sofort zu
verm. Waldstraße 7,
Röde Bahnhof. 18893

Mittag- u. Abendtisch
N 4, 22, 3. St. 11. 11. 11. 11.
Mittag- u. Abendtisch
u. ein. best. Dra. feine
2 Herrn aus gut. Mittags-
tisch gesucht. 18895
Röde 8 1, 2, 2. 2.

Möbl. Zimmer
G 3, 4 2 Tr. möbl. Zim-
mer an Ver. zu verm.

D 1, 3 Paradeplatz 2 Tr.
schön möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer a. bessere Decore
verm. Gen. Einl. 20782

P 2, 4a, 1. St. möbl.
Zimmer mit Pension
18540

H 7, 23 (Rinal) 2 Tr.
gut möbl. Zim. n.
m. Penf. zu verm. 18507

J 6, 9 3. St. 1. möbl. Zim-
mer an verm. 18454

K 7, 13, 17. 18a. möbl.
Zim. m. od. a. Kauf- u.
20810

L 2, 7 groß. möbl. möbl.
Zimmer a. bef.
Dern sol. od. sp. a. verm.
Röde 2 Tr. 2. 18477

L 15, 12 3 Tr. 11a. 10a.
m. Zim. an verm. 18408

M 2, 7 2 Tr. möbl. Zimmer
zu vermieten. 18888

N 3, 13 part. 2. St. Zim.
zu vermieten an solch.
ordentl. Herrn. 18589

N 4, 1 3 Tr. 1. möbl. Zimmer
a. 1. Juni 1. verm. 18889

O 4, 13 part. 1. Zimmer u.
Küche m. Abf. sofort
zu verm. Röde 1. 18889

P 3, 1
3. Stage, Pflanzen elegant
möbl. Zimmer zu verm.
(Bad und Kiechsch.) 18889

S 4, 17 part. schön möbl.
Zim. mit Pension
u. Kiechsch. auf 1. Juni 1. 18889

U 6, 16 a. Friedrichstraße
11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
Zimmer (Wohn- u. Schlaf-
zimmer) mit sep. Eing. per
1. Juni zu verm. Gef. Anfr.
11-11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
Röde 8 1, 2, 2. 2.

Augartenstr. 17 3. St. 1.
möbl. Zim. zu verm. 18408

Bahnhof - Kiechsch.
Schweingergstr. 5
1. Zimme hoch. möbl.
Bade- und Schlafzimmer
per sofort an verm. 17089

Rechenstr. 12, 5. St.
hoch möbl. Zim. an
sol. Herrn zu verm. An-
suchen abends nach 7 Uhr.
18554

Kaiserstr. 54, 4. St. 1.
1 leeres Zimmer mit
Küche sol. an verm. 18599

Großherstraße 15, 11. Tr.
elegante möbl. Wohn-
u. Schlafzimmer event.
getrennt elektr. Licht u. verm.
18881

Kaiserstr. 17 3. St. 1.
möbl. Zim. zu verm. 18408

Mohrgartenstr. 17 part.
schön möbl. Zim. u. 2 Schlaf-
zimmer (Wohn- u. Schlaf-
zimmer) mit sep. Eing. per
1. Juni zu verm. Gef. Anfr.
11-11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
Röde 8 1, 2, 2. 2.

M. u. auf Möb. Zim. mit sep.
Eing. in ruhig. umg.
danz. verm. d. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
18572

Zeppelinpromenade
direkt am Wald, ein schönes
freundl. möbl. Zimmer zu
verm. Eing. Waldstr.
Röde 26 1 Tr. 2. 18000

Schöne neuangelegte
Zimmer an solch. Herrn
od. Fräulein u. sof. od. 1.
Juni zu vermieten. 18471
Seldenheimerstr. 11832 u. L.

Schön möbliertes
Zimmer
mit Aussicht nach dem
Rhein und Schloßgarten
ist per 1. Juni zu ver-
mieten. Röde 8 1, 2, 2. 2.
Abendtisch, Kiechsch.

Schön möbl. Zimmer an
Fräulein per 1. Juni zu verm.
25880 U. 4, 2 Tr. 2.

Schön möbl. Zim. an bef.
Herrn sofort zu verm. 18901
Röde Schimperstr. 6, part.

Möbl. Zimmer mit uno
ohne Pension zu vermieten.
18581 Sohn, T. 3, 13.

Ein schön Zimmer
möbliertes, möbl. Zimmer
an solch. Herrn sol. zu verm.
18581 N. 7, 16. 18580

Neunkirchen
bei Eberbach
schöne 2 Zimmer mit 1 od.
2 Betten, mit od. ohne
Pension bei U. Familie zu
vermieten. Großer ein-
garten. Nähe des Wald
Franz Mayerhöfer.
220

Mittag- u. Abendtisch
N 4, 22, 3. St. 11. 11. 11. 11.
Mittag- u. Abendtisch
u. ein. best. Dra. feine
2 Herrn aus gut. Mittags-
tisch gesucht. 18895
Röde 8 1, 2, 2. 2.

Augartenstr. 17 3. St. 1.
möbl. Zim. zu verm. 18408

Bahnhof - Kiechsch.
Schweingergstr. 5
1. Zimme hoch. möbl.
Bade- und Schlafzimmer
per sofort an verm. 17089

Rechenstr. 12, 5. St.
hoch möbl. Zim. an
sol. Herrn zu verm. An-
suchen abends nach 7 Uhr.
18554

Kaiserstr. 54, 4. St. 1.
1 leeres Zimmer mit
Küche sol. an verm. 18599

Großherstraße 15, 11. Tr.
elegante möbl. Wohn-
u. Schlafzimmer event.
getrennt elektr. Licht u. verm.
18881

Kaiserstr. 17 3. St. 1.
möbl. Zim. zu verm. 18408

Mohrgartenstr. 17 part.
schön möbl. Zim. u. 2 Schlaf-
zimmer (Wohn- u. Schlaf-
zimmer) mit sep. Eing. per
1. Juni zu verm. Gef. Anfr.
11-11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
Röde 8 1, 2, 2. 2.

M. u. auf Möb. Zim. mit sep.
Eing. in ruhig. umg.
danz. verm. d. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11. 11.
18572

Zeppelinpromenade
direkt am Wald, ein schönes
freundl. möbl. Zimmer zu
verm. Eing. Waldstr.
Röde 26 1 Tr. 2. 18000

Schöne neuangelegte
Zimmer an solch. Herrn
od. Fräulein u. sof. od. 1.
Juni zu vermieten. 18471
Seldenheimerstr. 11832 u. L.

Schön möbliertes
Zimmer
mit Aussicht nach dem
Rhein und Schloßgarten
ist per 1. Juni zu ver-
mieten. Röde 8 1, 2, 2. 2.
Abendtisch, Kiechsch.

